

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

München, 12. September 1896.

Inserate die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: München, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Die Kämpfe der Metallarbeiter im ersten Halbjahr 1896. — Innungen, Gewerbe und Gewerbevereine. — Die Arbeiter und das Kleingewerbe. — Die Innungen und ihre Praxis. — Von der U. Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg. — Feuilleton: Petroleum. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Abrechnung der Hauptkasse pro August 1896. — Korrespondenzen. — Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter: Bekanntmachung des Schiedsgerichts. — An die Mitglieder des D. M. V. in Nordbayern. — Gerichtszettelung. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: von Drehern nach **Halle a. S.** (Maschinenfabrik Frisch & C.); nach **Meerane i. S.** (Firma James Stevenson & Co.); von Formern nach **Dürendorf b. Nürnberg** (Firma W. Späth); nach **Sörlitz** (Firma Carl Körner); von Formern, Schlossern und Drehern nach **Worlitz** (Gebr. Wendler); von Gelbgießern, Drehern u. Gürtlern nach **Hamburg** (Fleck Söhne); von Metallschlägern nach **Dresden und Großschönau**; von Drehern, Formern, Tischlern und Lackirern nach **Bielefeld** (Bielefelder Nähmaschinen- und Fahrradfabrik); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Berlin**; von Arbeitern der Radfahrbranche nach **Köln-Lindenthal** (Ulrich-Fahrradfabrik, Georg Sorge & Co.); Metallarbeitern der Schiffsbaubranche nach **Flensburg** (Flensburger Schiffbau-Gesellschaft); der Nähmaschinenbranche nach **Altenburg**; von Klempnern und Schlossern nach **Bauhen** (Emaillirwerk Bleichschmid & Stelzer); von Schmieden nach **Chemnitz**; von Formern u. verw. Berufsgeu. nach **Leipzig** (Weidner); von Klempnern und Schwarzblecharbeitern nach **Halle a. S.**; von Schlüsselbohrern nach **Wald i. Rhld.** (Firma Wipperführer & Co.).

## Die Kämpfe der Metallarbeiter im ersten Halbjahr 1896.

Den nicht bloß sieben, sondern hunderten mageren Jahren der Arbeiter folgen keine sieben fetten, wie dies in Aegypten der Fall gewesen, sondern für sie bleiben alle Zeiten mager. Der vor Jahresfrist mit ungewöhnlicher Kraft eingesezte beispiellose wirtschaftliche Aufschwung hätte aus seinem reichen Füllhorn auch einige süße Früchte in den Schoß der Arbeiter werfen sollen. Dies konnte man doch erwarten, allein es kommt so ziemlich Alles ganz allein dem ohnehin stets geschwellenen Kapital zu Gute. So viele Situationsberichte, als während des Zeitraumes vom 1. Januar bis 1. Juli in diesem Blatte erschienen sind und so viel Material die großen Handelszeitungen bieten, von einer freiwilligen Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in der Metall- und Maschinenindustrie durch die Unternehmer haben wir nichts gelesen. Die sonst so initiativen, erfindungsreichen, thätkräftigen und geriebenen Fabrikanten,

Direktoren und Unteroffiziere, sowie die Kleinmeister sind von einer merkwürdigen Unfruchtbarkeit und Zurückhaltung, sobald es sich um ein besseres Loos der Arbeiter handelt. Also nicht in einem einzigen Falle, das wolke man festhalten, haben in dieser Periode blühendster Prosperität die Unternehmer aus eigener Initiative den Arbeitern eine bessere Existenz geboten. Ja im Gegenteil sind sogar — man sollte es für unglaublich halten! — in einigen Fällen Lohnreduktionen versucht und zum Theil auch durchgeführt worden.

Und wie verbesserungsbedürftig sind unsere Verhältnisse! Die zahlreichen und umfassenden Mittheilungen über die Höhe der gezahlten Arbeitslöhne, über die Länge der Arbeitszeit, über Nacht- und Sonntagsarbeit, über die Beschaffenheit der Arbeitsräume, über die Behandlung durch die Vorgesetzten usw. legen Verhältnisse bloß, wie sie Fernerstehende, Uebrigeweilte, welche wissen, daß die Metallarbeiter mit zu den intelligentesten Arbeitern gehören, nicht für möglich halten würden. Unsere bürgerlichen Sozialpolitiker mit Einschluß der akademisch gebildeten Sozialdemokraten können zum Studium und zur Kenntniß der Arbeitsverhältnisse in Gewerbe und Industrie kaum eine interessantere und lehrreichere Lektüre finden, als sie die Korrespondenzen, Mittheilungen und Einsendungen in unseren Gewerkschaftsblättern bieten. Ohne langwierige methodische Untersuchung und systematische Verarbeitung des Materials, das für den aktiven Lohnarbeiter sozusagen haufenweise in Fabriken und Werkstätten liegt, werden da viele Duzende soziale Einzelbilder, Gegenwartsbilder geboten, die die Kenntniß der sozialen Frage und das Verständnis für sie mächtig fördern. Die lesenden Arbeiter sind nicht mit Spitzfindigkeiten genug, die vielfach das Merkmal des moderu gebildeten Mannes ausmachen, ausgerüstet, um dem frisch aus dem Leben geschöpften Stoff Zweifel entgegenzusetzen; ihre eigene Erfahrung und Kenntniß der Arbeitsverhältnisse setzt sie vielmehr in den Stand, die kritischste und sachverständigste Kontrolle an den Mittheilungen zu üben.

Was nun die Zahl der im verfloffenen I. Semester vorgekommenen Streiks und Lohnbewegungen betrifft, so ist sie größer, als diejenigen für das ganze Jahr 1895, was beweist, wie rührig unsere Kollegen in der Ausnützung der günstigen Situation gewesen sind. Während im Vorjahr insgesamt nur 75 Kämpfe, wovon 34 Streikfälle, vorgekommen sind, waren es im ersten Halbjahr 1896 insgesamt 83 Fälle, wovon 43 Streiks; in 23 Fällen handelte es sich um Lohnbewegungen, in 6 Fällen um Maßregelung und Aussperrung organisirter Arbeiter und in 11 Fällen kamen „Differenzen“ vor, wegen deren um Fernhaltung des Zuges erjucht wurde. Eine Anzahl Streiks ist gleichzeitig mit Aussperrung verbunden, indem in Folge der letzten und in Bethätigung der Soli-

darität mit den Genossengesellen die andern Arbeiter in den Streik traten. In mehreren Orten, so Berlin, Stettin, Danzig und anderwärts erfolgten die Aussperrungen wegen der Maifeier; in Berlin allein wurden in 18 Werkstätten 389 Arbeiter aus dem genannten Grunde ausgesperrt, jedoch z. Th. in andern Geschäften wieder untergebracht. Die Aussperrung war eine Selbstthat der gegen die organisirten Arbeiter mit Hungerbomben geladenen Kühnemannern, dieser unversäffelten kapitalistischen Anarchisten, die keinen Tag ohne Attentat auf die Arbeiter vergehen lassen.

Die Maßregelungen erfolgen nicht immer wegen der Organisation, sondern aus den verschiedensten Gründen. Da wehrt sich der Eine wegen unberechtigter Lohnabzüge, dort tritt Einer in Wahrung seiner Achtung den Gemeinheiten des „Brodgebers“ oder seiner Unteroffiziere entgegen, da verlangt Einer mehr Lohn usw. Am häufigsten sind freilich die Maßregelungen wegen Wahrung der Interessen der übrigen Arbeiter dem gottähnlichen Herrn gegenüber, wegen Agitation, wegen eines kritischen Wortes. In einem Fall erfolgte die Maßregelung mehrerer Arbeiter, welche nach Aufforderung des braven Brodgebers als Vertrauensmänner zur Unterhandlung mit ihm gewählt worden waren. Ein Arbeiter war wegen Zugehörigkeit zur Organisation entlassen worden; es wurde ihm erklärt, er werde wieder eingestellt, wenn er aus dem Metallarbeiter-Verband austrete. Nur schwer entschloß sich der verheirathete Arbeiter dazu und als er das Opfer gebracht hatte, wurde er erst recht nicht mehr eingestellt. Diese Handlungsweise ist überaus niedrig und gemein und charakterisirt die sittliche Höhe der Bourgeoisie; aber diese Gemeinheit ist zugleich überaus lehrreich für die Arbeiter, wenn sie wegen der Organisation im Kampfe mit den Unternehmern stehen. Worttreue, Ehrlichkeit und Charakterfestigkeit halten die meisten Unternehmer gegenüber dem Arbeiter für ebenso überflüssig, wie die Leist, Wehlau, Peters u. die Menschlichkeit gegenüber den Afrikanern. Es steckt so ziemlich in den meisten Unternehmern ein Stück Leist, der ja Fleisch von ihrem Fleische und Blut von ihrem Blute ist.

In der großen Mehrzahl aller Fälle ging die Initiative von den Arbeitern aus und betraf Arbeitszeitverkürzung oder Regelung der unregelmäßigen Arbeitszeit überhaupt, Lohnreduktion, Tagelohn statt Akkordlohn, Lohnzuschlag für Ueberstunden und Sonntagsarbeit resp. Abschaffung der Sonntagsarbeit, Aufstellung von Lohnstarifen, Einführung von Lohnbüchern oder Lohnzetteln, 8- oder 14tägige Lohnzahlung, Verbesserung der Arbeitsräume, anständigere Behandlung u. In vielen Fällen marschirte eine ganze Anzahl oder vereinzelt sogar alle diese Punkte auf der Liste der gestellten Forderungen, in andern handelte es sich nur um Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichbleibenden Löhnen, also entsprechender

Erhöhung derselben oder auch bloß um Lohnreduktion. Der Neunstundentag wird fast häufiger gefordert als der Zehn- stundentag, aber selbst der Achtstundentag wird gefordert und ist in Berlin auch thatächlich in einer Fabrik der 8 1/2 stündige Arbeitstag, 50 M. minimaler Stundenlohn und Freigabe des 1. Mai erlangt worden. In mehreren Fällen ist die Forderung nicht auf Reduktion der täglichen, sondern der wöchentlichen Arbeitsstunden gestellt worden, so in Berlin von 65 auf 56, die auch einigmal oder doch mit 58 Stunden bewilligt wurde. Die Metallarbeiter und Klempner haben je einen Lohnkonflikt wegen Lohnreduktion gehabt.

Leider sind die Berichte über den Ausgang — Erfolg oder Mißerfolg — der so vielen stattgehabten Kämpfe derart ungenügend, daß sich damit auch nicht die primitivste Statistik aufstellen läßt; bezüglich der meisten Kämpfe liegt nämlich noch gar kein Bericht vor. Vielleicht wird diese Berichterstattung, soweit sie nicht bereits geschehen, noch nachgetragen, so daß dann wenigstens am Schlusse des Jahres eine einigermaßen ordentliche Jahresübersicht gegeben werden kann.

Soweit die Berichte aber über den Ausgang der Kämpfe vorliegen, lassen sie erkennen, daß in diesem Jahre mit viel Erfolg gekämpft wird. Die Arbeitszeitverkürzung hat im ersten Halbjahr in der Maschinen- und Metallindustrie ganz bedeutende Fortschritte gemacht und ebenso die Besserung der Arbeitslöhne. Würden die Kollegen genaue Streikberichte erstatten, so könnte darin gleich eine Berechnung über die finanzielle Tragweite der erzielten Erfolge aufgestellt und damit den Fernstehenden die Nützlichkeit der Organisation und ihrer Kämpfe vordemonstrirt werden. Ganz bedenklich ist, daß sogar in zwei Fabriken mißliebige Angestellte, ein Meister und ein Lagerist, auf die Forderung der Arbeiter hin entlassen wurden. Wenn man weiß, wie fanatisch die Unternehmer im „Interesse der Autorität und Disziplin“ zu ihren Unteroffizieren halten und selbst lieber 100 Arbeiter auf die Straße stellen, als einen rohen Meister entlassen, so sind jene zwei Erfolge um so mehr anzuerkennen. Sie konnten freilich nur erzielt werden in einer so blühenden Wirtschaftskperiode, wie der gegenwärtigen.

Wo die Arbeiter unterlagen, waren die zugereisten oder abtrünnigen Streikbrecher die Hauptursache; in einem Falle machten die Pirsch-Dunderianer die Streikbrecher und blieben damit ihrem, vom „Generalanwalt Dr. Max Pirsch“ gestellten Hauptberuf der Harmonieduselei und des Verrathes an den Klassenbewußten Arbeitern treu. Die Kollegen mögen sich dieses Vorkommnis merken für den Kampf gegen die Pirsch-Dunderianer.

Die Streikbrecher verüben durch ihre Handlungen nicht bloß Verrath an der gemeinsamen Sache mit ihren Berufsgenossen, sondern auch wirtschaftlichen

Selbstmord, den sie selbst auch büßen müssen und für die ihnen kein Mensch, am wenigsten der „liebe Brodgeber“, dankbar ist. Wenn in einer so günstigen Zeit, wie der gegenwärtigen, die Arbeiter nicht den Muth haben für eine Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse alle Kräfte einzusetzen und den Kampf nicht eher aufzugeben, als bis das Ziel erreicht ist, namentlich aber als Streikbrecher den kämpfenden Mitarbeitern in den Rücken fallen, so verdienen sie das farge Loos, welches ihnen das ausbeutungswüthige Kapital bereitet.

### Innungsnovelle und Gewerbe-gerichte.

Aus: „Das Gewerbegericht“.

Der „Reichsanzeiger“ vom 3. und 6. August enthält den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung sammt Begründung. Wir bringen aus der umfangreichen Veröffentlichung einen Auszug, der die Bestimmungen enthält, welche für die Gewerbe-gerichte von besonderem Interesse sind. Es sind dies zunächst die Vorschriften, welche für die künftige Wirksamkeit der Gewerbegerichte von Bedeutung sind, und sodann die Bestimmungen über die Lehrlingsverhältnisse, welche die gegenwärtigen §§ 126—133 der Gewerbeordnung zu ersetzen bestimmt sind.

Was nun zunächst die Letzteren angeht, so glauben wir, daß dieselben eine sehr brauchbare Grundlage für die Neugestaltung des bisherigen Rechts des Lehrlingsverhältnisses abgeben. Die Pflicht des Staates gegen die heranwachsende Generation erschöpft sich nicht mit der Durchführung des Schulzwanges, sondern sie besteht mindestens eben so sehr wie gegen die Schüler, auch gegen die Schulentlassenen und noch nicht selbstständigen jungen Leute. Von dem ungeheuren Gebiet der sogenannten Schulpflege, das hier anzubauen ist, und zu dem z. B. auch die bessere Gestaltung des Vormundschaftsrechts, des Waisenraths usw. gehören, ist die Lehrlingsfürsorge nur ein kleiner Theil. Aber als Versuch, die hier vorhandenen Lücken auszufüllen, und eine bessere Ausbildung der Lehrlinge zu sichern, sind die bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs jedenfalls beachtenswerth, namentlich da durch den prinzipiell äußerst wichtigen § 126, nach welchem alle mit technischen Hilfsleistungen regel-

mäßig beschäftigten Personen unter 17 Jahren im Zweifel als Lehrlinge gelten sollen, zugleich dafür gesorgt ist, daß der Begriff der Lehrlingsfürsorge nicht allzu sehr eingeengt ist und Umgehungen der Gewerbeordnungs-Vorschriften möglichst gehindert werden können.

Auders steht es mit denjenigen Vorschriften des Entwurfs, welche sich auf die Gewerbegerichte beziehen. Diese lassen sich ganz einfach dahin zusammenfassen, daß das Bestehen der Gewerbegerichte künftig abhängig ist von dem Ermessen der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden, und daß voraussichtlich, wenn die Bestimmungen des Entwurfs Recht werden, eine vollständige Lahmlegung der gesamten Thätigkeit der Gewerbegerichte bewirkt werden wird. Wichtig sind hier insbesondere folgende Bestimmungen:

Für fast alle Gewerbe (der Entwurf zählt ihrer im § 82 nicht weniger als 85 auf!) sollen Innungen errichtet werden, denen sämtliche Gewerbetreibende des örtlichen Bezirks der Innung kraft Gesetzes angehören (§ 82b). Zu den Aufgaben dieser Innungen gehört insbesondere die Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen, sowie die Fürsorge für Bergergewesen und Arbeitsnachweis (§ 84). Jede Innung ist aber außerdem „befugt“, Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, die jetzt den Gewerbegerichten unterliegenden Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Gesellen (Schülern) und Arbeitern, an Stelle der zuständigen Behörden zu entscheiden (§ 84a). Die bezüglichen Beschlüsse bedürfen allerdings der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörden (§ 86b), wie überhaupt die Ausübung der sämtlichen, den Innungen zugewiesenen Befugnisse durchaus abhängig ist von dem Ermessen der Verwaltungsbehörden, weil eben der Gesetzgeber zu den Fähigkeiten und dem guten Willen der Innungen — vergl. die „Begründung“ insbesondere §§ 75 und 78 des Sonderabdrucks — eigentlich nur ein sehr mäßiges Vertrauen hat. Diese Innungs-Schiedsgerichte haben aber nicht etwa, wie die Gewerbegerichte das Recht der endgiltigen, also raschen, kostenlosen, der Beachtung der Gerichts-Untersworfenen sicheren — Aburtheilung gewerblicher Streitigkeiten, sondern sie geben nur Vorentscheidungen, gegen die innerhalb zehn Tagen das „ordentliche Gericht“ ange-

rufen werden kann (§ 86c), dessen Urtheil wieder der Berufung usw. zugänglich ist.

Was bedeuten nun diese Vorschriften? Daß die Verwaltungsbehörden namentlich derzeit sehr geneigt sein werden, den Innungen ein größeres Vertrauen zu schenken, als es die Verfasser des Entwurfs selbst thun, ist nicht unwahrscheinlich. Die Innungen werden also das Recht zur Bildung der Schiedsgerichte bekommen; es sind alsdann die Gewerbegerichte für alle in ihrem Bezirke liegenden Innungen außer Thätigkeit gesetzt, und es verbleiben ihnen mithin nur noch die Streitigkeiten in der Großindustrie. Damit entfällt aber auch das Interesse aller in den Innungsgewerben beschäftigten Arbeitnehmer und Arbeitgeber an ihrem Bestand. Die Wahlbetheiligung wird eine ungeheuer viel geringere und die Zusammenkunft eine viel einseitigere, und zwar namentlich auf der Seite der Arbeitgeber, für die schon jetzt das Gewerbegericht fast ausschließlich als richterprechende Macht in Betracht kam, da ihnen Stellen zur Vertretung ihrer Interessen auch sonst zu Gebote standen, und da die gemeinschaftliche Arbeit mit den Arbeitnehmern von ihnen leider vielfach als soziale Pflicht aufgefaßt wurde. Wenn sich bereits jetzt bemerken läßt, daß seitens der Verwaltungsbehörden nicht immer der genügende Werth auf die Heranziehung von Gutachten der Gewerbegerichte, auf die Beachtung von Anträgen derselben gelegt wird, so wird diese Geringschätzung künftig einen weit größeren Schein von Berechtigung haben, als bisher. Man kann hiergegen nicht einwenden, daß ja die Rechtsprechung der Innung gleichfalls eine unparteiische sein wird, und daß die Innungen bezw. die Handwerkerkammern zu allen Aufgaben einer Interessenvertretung weit besser ausgestattet sein werden, als es die Gewerbegerichte je waren, — in welcher Beziehung nur auf die §§ 99c und 99e verwiesen sein mag. Die Rechtsprechung der Innungen enthält weder diejenigen Garantien der Unparteilichkeit, noch die der Sicherung der Schnelligkeit der Entscheidung, welche die Gewerbegerichte bieten. Das Erstere nicht wegen der Art ihrer Zusammenkunft; das Letztere nicht wegen der Möglichkeit der Berufung an die Amtsgerichte; ganz abgesehen von dem unendlichen Wirrwarr, der dadurch hervorgerufen werden muß, daß an dem-

selben Orte Duzende von Innungs-schiedsgerichten bestehen, daß Berufungen an die Amtsgerichte möglicherweise die Aufhebung von Urtheilen zur Folge haben können, die bereits vollstreckt sind (§ 86c Abs. 3). Die Interessenvertretung durch die Handwerkerkammern aber stellt eben nur eine Vertretung der Interessen der Arbeitgeber dar. Der Gesellenausschuß, der lediglich Einspruch gegen die Beschlüsse der Innungsversammlung erheben und dadurch die Entscheidung der Aufsichtsbehörde herbeiführen kann (§ 85c), erhebt nicht die freie Mitwirkung der Arbeiter bei den Gutachten der Gewerbegerichte. Ist aber anzunehmen, daß die Gewerbegerichte, deren Funktion in der Rechtsprechung und in der Erstattung von Gutachten usw. derart beschränkt sind, künftig noch die Autorität haben werden, als Einigungsamt einzutreten? Früher mag man ja der Ansicht gewesen sein, daß Streiks eine Eigenthümlichkeit der Großindustrie seien, die ja den Gewerbegerichten zunächst noch vorbehalten bleibt. Die letzten Jahre haben aber gezeigt, daß Streiks ebenso oft und vielleicht mit größerer Heftigkeit als in der Großindustrie in den Handwerken durchgeföhrt werden müssen. An einem Organe, das hier eintreten könnte, fehlt es natürlich, wenn an Stelle der Gewerbegerichte für das Handwerk nichts eintritt, als die Handwerksausschüsse und die Handwerkerkammern.

Nun sind wir weit entfernt, die jetzige Gestaltung der Gewerbegerichte als eine vollkommene zu erachten; insbesondere ist ihre Ausstattung als Interessenvertretung, wie bereits bemerkt, zu dürftig, der Schutz der Minderheiten bei Abstimmungen über Gutachten und Anträge sogar durchaus ungenügend. Aber sie waren entwicklungs-fähig; durch Einführung der Proportionalwahl, durch Sicherung des Rechts der Minderheit zur Abgabe von Sondergutachten usw. hätten sich die jetzt bei Gutachten und Anträgen häufigen Majorisirungen vermeiden lassen. Es hätte sich an die Gewerbegerichte bereits der kräftige Keim des öffentlich organisierten Arbeitsnachweises angeschlossen, es hätte sich hiermit leicht die Regelung des Bergergewesens verbinden lassen; daß der Arbeitsnachweis, ebenso wie die Auskunftsvertheilung und Entscheidung in Rechtsstreitigkeiten nicht von den Arbeitgebern allein, sondern nur von beiden

### Petroleum.

(Schluß.)

Stellen wir die russische Erdölindustrie in einen Vergleich zur amerikanischen. Bis zum Jahre 1858 war Rußland das einzige Land mit nennenswerther Naphtha-gewinnung. 1859 trat Amerika auf den Plan. Rußlands Produktion betrug 1859 ca. 37 600 Barrels (1 Barrel = 150 Kilogr.). Amerika produzierte im demselben Jahre nur ca. 2000 Barrels. Ein Jahr später produzierte Amerika bereits 500 000 Barrels, Rußland 38 000. Das weitere Verhältniß zeigt folgende Tabelle.

Es hatten Antheil an der Gesamt-erdölproduktion:

Jahr	Rußl. %	Amerika %	die andern Staaten %
1858	100	—	—
1859	95	5	—
1860	7	93	—
1861	2	98	—
1863	1	99	—
1864	2	97	1
1867	3	94	3
1870	3	93	4
1873	5	93	2
1878	13	84	3
1882	16	81	3
1885	36	60	4

Man sieht, daß Rußlands Erdölindu-trie schon im vierten Jahre, nachdem die

amerikanische auftritt, fast jede Bedeutung verloren hat; dieser Zustand bleibt mehr als ein Jahrzehnt lang derselbe. Damit soll aber keineswegs behauptet werden, daß die russische Industrie nicht auch — wenn auch sehr langsam — Fortschritte gemacht habe. 1870 wurden in Rußland „schon“ 200 000 Barrels Erdöl gewonnen, aber in Amerika deren 5 1/2 Millionen! Das ist es, worauf wir hinweisen wollen.

Sobald in Amerika die Wichtigkeit der Erdölgewinnung bekannt, nahm die Produktion einen riesigen Aufschwung. Man kennt das für in Amerika keine Hindernisse, während die russische Produktion ihre Fesseln irug und die Staatsweisen Jahr um Jahr verstreichen ließen, ehe sie ihr die Fesseln abwarfen. Und daher die hohen Petroleumpreise, weil Amerika so gut wie keine Konkurrenz hatte. Noch zu Ende der 60er Jahre kostete ein Liter Petroleum 60 J im Kleinhandel, und der Preis sank erst mit der Auffindung immer neuer Quellen und mit der Konkurrenz Rußlands bis auf 17 J.

An unserer Tabelle können wir genau das Verhalten der Regierung, die Produktionsverbesserungen und die Ueberwindung der Schwierigkeiten im Verkehr Rußlands mit dem Weltmarkt sehen. Nachdem, wie oben bemerkt, ein Jahrzehnt lang Rußlands Produktion bedeutungslos war, liegt deren Antheil an der

Weltproduktion von 1873 zu 78 von 5 auf 13 Proz. In diese Periode fällt die Aufhebung des Pachtsystems, und sofort macht es sich bemerkbar, wie man in Rußland den Werth des Erdöls zu schätzen gelernt hat, nachdem Amerika ihn durch seinen Riesenhandel gezeigt. Wieder folgt ein Stillstand. Sodann fällt der größte Aufschwung von 16 auf 36 Proz. zwischen 1882 und 1886, also zur Zeit der Fertigstellung der kaukasischen Staatsbahn. Jetzt erst bemerkt man die russische Konkurrenz erheblich, und dazu waren mehr als 20 Jahre erforderlich! Wie anders in Amerika. Waren es 1870 schon 5 1/2 Millionen Barrels, die dort produziert wurden, so stieg die Summe 1880 auf 26 1/2 Millionen, während Rußland erst auf noch nicht ganz 3 Millionen kam. 1886 produzierte Amerika 28 1/2 Millionen, Rußland 14 Millionen.

Zu dieser Riesenproduktion waren freilich andere Mittel erforderlich, als sie Rußland in den 60er Jahren angewendet. Sehen wir uns dieselben etwas näher an. Das Gas, in dessen Begleitung das Erdöl fließt vorkommt, übt, namentlich auf der Halbinsel Apsheron einen so gewaltigen Druck auf das Erdöl aus, daß bei einer Bohrung an der rechten Stelle und in der nöthigen Tiefe das Erdöl einer Fontaine gleich aus dem Bohrloch springt. Dieser leichte und oft alle Er-wartungen übertreffende große Gewinn

hat in Rußland denn auch zur Ent-stehung jener Krisis beigetragen, von der wir oben sprachen.

Wo die aufstrebende Kraft weniger stark oder doch ungenügend ist, muß mit Pumpwerken nachgeholfen werden. Das Erdöl wird sodann mittelst eiserner Röhren nach den Fabriken geleitet. Diese Art des Transports ist auch erst eine Er-rungenschaft der Neuzeit; man spart dadurch gegen den früheren Transport per Eisenbahn große Kosten. In der Fabrik sind nach den neuesten Fortschritten der Technik folgende Einrichtungen getroffen:

Eine Reihe von eisernen, geschlossenen zylindrischen Destillirgefäßen (in Balu 16), deren Größe und Zahl sich nach der Masse des zu bearbeitenden Erdöls richtet (kleiner als für 10 000 Kilogr. aber selten) sind durch ein Röhrensystem miteinander und mit ebenso viel Kühl-apparaten verbunden. Das Erdöl wird in den ersten Kessel geleitet und dort bis zum Verdampfen erhitzt. Erhitzt man Wasser bis zum Verdampfen, so behält dies stets eine Temperatur von 100 Grad Celsius und liefert stets gleichmäßigen Niederschlag (Destillat). Anders das Erdöl. Seine Temperatur steigt bis 300° C während der Destillation, obwohl die Verdampfung schon bei 150° C be-ginnt. Je nach der Verschiedenheit der Temperatur ist aber auch das Destillat, d. h. der abgekühlte Niederschlag des Erd-

Parteien mit voller Gleichberechtigung geleitet und beaufsichtigt werden darf, und deshalb ähnlich wie die Gewerbegerichte organisiert sein muß, ist gewissermaßen Gemeingut geworden. Aber gerade der Arbeitsnachweis und das mit ihm so nahe zusammenhängende Herbergswesen werden gleichfalls den Innungen zugewiesen (§ 84). Es können also an die Stellen der städtischen Arbeitsnachweise die der Innungen treten, und die Innungen selbst sind, wenigstens für die größeren Städte, der Aufsicht der städtischen Behörden entzückt und den unteren Verwaltungsbehörden unterstellt worden, von deren Ermessen mithin auch das Gedeihen und Fortbestehen der öffentlichen Arbeitsnachweise jener in der Zeit allseitig so freudig begrüßten Institutionen, künftig abhängig ist.

Alles dies ist aber, wie schließlich bemerkt sein mag, vollständig unabhängig von dem eigentlichen Zweck des Gesetzes „Zwangorganisation des Handwerks, Regelung des Lehrlingswesens, Meistertitels“ wie die offizielle Inhaltsangabe des Entwurfs lautet. Die besonderen Interessen der kleinen Arbeitgeber erheischen zweifellos eine besondere Organisation, wie sie die Großindustrie längst in ihren Verbänden usw. sich gegeben hat. Die Grundlinien dieser Organisation könnten ganz wohl die von dem Entwurf bezeichneten der Zwangsinnung (ohne Befähigungsnachweis), der Handwerkerausschüsse und der Handwerkerkammern sein. Aber es müßte die Organisation beschränkt sein, auf die Aufgaben und Interessen, welche die Innungsmitglieder, d. h. die Arbeitgeber für sich allein haben; es müßten ausgeschlossen sein diejenigen, welche die nicht der Innung angehörigen Arbeiter mit den Meistern gemeinschaftlich und unter Umständen im Gegensatz zu den Meistern haben. Der Arbeitsnachweis, das Herbergswesen, die Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten dürften also nicht in die Kompetenz der Innungen eingezogen werden, und es könnte dann auch die staatliche Aufsicht, welche nach dem Entwurf jeden freien Schritt der Innungen hemmt, und eigentlich den Staatskommissar zum wirklichen Leiter der sämtlichen Innungsarbeiten macht (vergl. § 89e und § 92) und auch machen will (vergl. die Motive, insbesondere zu 102 des Separatabdrucks) in Wegfall kommen. Den Nutzen von dieser Beschränkung

öldampfes verschieden. Die leichtflüchtigen und leicht explosiven Oele scheiden bereits bei 150° C aus dem Destillationsapparat aus, während die schwerflüchtigen weiter behandelt werden.

Dadurch, daß eine solche Reihe von Kesseln aufgestellt ist, kann nicht nur das Destillat bei bestimmter Temperatur in die Kühler geleitet werden, sondern es ist auch die Möglichkeit ununterbrochenen Betriebes gegeben, da der Dampf aus dem ersten in den zweiten Kessel geleitet wird, aus dem zweiten in den dritten u. s. w., also fortwährend frisches, vorgewärmtes Erdöl in den Kessel gefüllt werden kann. Man nennt das kontinuierlichen (ununterbrochenen) Betrieb. Durch dieses Verfahren werden aber, wie gezeigt, gleichzeitig mehrere Arten Del gewonnen und nennt man dasselbe „fraktionierte“ Destillation. Die leichtflüchtigen, zuerst auscheidenden Oele sind Petrolbenzin\*) Ligroin, Petroleumäther u. c., dann folgt das eigentliche Petroleum. Die zuletzt anscheidenden schwerflüchtigen Oele bilden das Material zu den Schmierfetten. Unterstützt wird der Destillationsprozeß noch durch in die Kessel geleiteten trockenen Dampf.

Damit ist die Produktion aber noch nicht beendet. Das als Petroleum auscheidende Destillat hat eine strohgelbe

hätte also die Selbstverwaltung der Innung und die für gemeinschaftliche Arbeit der Arbeitgeber und Arbeiter begründeten Organisationen, zu denen vor allem das Gewerbegericht gehört.

Frankfurt a. M. R. Tisch.

## Die Arbeiter und das Kleingewerbe.

Die Erfahrung lehrt, daß die Streikbewegung der organisierten Arbeiterkraft sich in erheblichem Maße, ja, wir möchten behaupten, überwiegend, gegen das kleingewerbliche Unternehmertum richtet. Statt der wirklichen Ursache dieser Erscheinung vorurteilsfrei und ehrlich nachzuspüren, begehen die ehrsamten Zünftler die arge Dummheit, zu behaupten, daß die „verruhte“ Sozialdemokratie darauf aus sei, „den Mittelstand zu vernichten“ und zu diesem Zwecke die Streiks im Kleingewerbe in Szene setze. Sie haben nichts dagegen einzuwenden, daß die ihnen so sehr verhasste Großindustrie von Streiks betroffen wird; ja, sie haben mit solchen Streiks schon offen sympathisiert und dieselben unterstützt. Aber sie selbst wollen „unbehelligt“ bleiben von den „unverschämten“ Arbeitern; für das „ehrsame Handwerk“, d. h. für das Souveränität der handwerklichen Unternehmer, nehmen sie das Privileg der Unantastbarkeit in Anspruch. Könnten und wollten sie der Wahrheit die Ehre geben, so müßten sie eingestehen, daß die Lage der Arbeiter im Kleingewerbe fast durchweg und in jeder Hinsicht eine viel schlechtere ist, als die der Arbeiter im großindustriellen Betriebe. Erstere haben mindestens so viel Grund zu berechtigter Klage und zum Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie die Letzteren. Sie sind, sowohl was die Arbeitszeit, wie den Lohn und die gesammten Verhältnisse, unter denen sie arbeiten müssen, unglücklicher, ungünstiger gestellt. Schon der Umstand, daß auf sie und ihre Interessen die Gewerbeaufsicht sich nicht erstreckt, fällt schwer in's Gewicht. Mancherlei gesetzlicher Schutz, den der Fabrikarbeiter genießt, existiert für sie nicht. Gegen jede Einschränkung sowie Ausbeutungsfreiheit wehrt das kleingewerbliche Unternehmertum sich verzweifelt mit der Behauptung, solche Maßnahmen müßten den völligen Ruin des Handwerks bzw. des Mittelstandes herbeiführen. Tatsächlich handelt es sich dabei um die Aufrechterhaltung

Farbe. Es wird nun in großen Kesseln, welche inwendig verbleit sind, gebracht und dort mit verdünnter Schwefelsäure durch Zuführung komprimierter Luft vermischt. Am Boden setzen sich dadurch die Ausscheidungen, sogenannter Säureheer, von schwarzer Farbe, während das Destillat nunmehr hellrötliche Färbung hat. Darauf folgt eine zweite Reinigung mit Natronlauge und endlich eine dritte mit reinem Wasser.

Ehe das Petroleum in den Handel gelangt, muß es auf seine Explosivität geprüft werden. Auf 280° C erhitzt, darf das Petroleum noch keine Dämpfe ausstoßen, die sich bei Berührung mit flammenden Gegenständen entzünden. Die leichtflüchtigen Oele werden auf dieselbe Art raffiniert (gereinigt).

Das Material zu den Schmierölen wird nochmaliger Destillation unterworfen und folgt ebenfalls Raffinierung und Prüfung, aber im Gegensatz zum Petroleum nicht auf Explosivität, sondern auf Dickflüssigkeit, da die Güte der Oele von deren Dickflüssigkeit abhängt. Die Ergiebigkeit des Erdöls ist nicht überall die gleiche. Die amerikanischen Quellen liefern 60—75 Proz. Beleuchtungsöle, die russischen nur 32—53 Proz. Dafür liefern die russischen Quellen jedoch 36—60 Proz. Rückstände, die zur Verarbeitung zu Schmierölen geeignet sind, während die Quellen Amerikas nur 5 bis

geradezu kulturwidriger Verhältnisse. Die Ausbeutung der Arbeitskraft hat im Kleingewerbe einen Umfang und einen Charakter angenommen, der geradezu fürchterlich zu nennen ist. Der stetig schwieriger und mehr und mehr unmöglich werdende Konkurrenzkampf des Kleingewerbes gegen die Großindustrie erklärt das zur Genüge.

Was hätten die Arbeiter für Grund, aus Rücksicht auf diesen Verzweiflungskampf das kleingewerbliche Unternehmertum zu schonen, alle die himmelschreienden Uebelstände desselben geduldig in den Kauf zu nehmen?! Sich in dumpfen, elenden Gelassen, die nicht den Namen „Werkstatt“ verdienen, in übermäßiger Arbeitszeit bei kargem Lohn abzurackern? Zu verzichten auf ihren Anspruch auf eine menschenwürdige Existenz, damit der kleingewerbliche Unternehmer sich erhalten kann? Vernünftig und sittlich ist es sicher nicht, den Arbeitern das zuzumuthen!

Noch vielfach bildet die Beherrschung der Gesellen und Lehrlinge beim Meister die Regel. Fast durchweg spotten die diesen Arbeitern vom Meister angewiesenen Wohngefasse den bescheidensten hygienischen Anforderungen. Daß bisweilen der Meister nicht besser wohnt, macht die Kulturwidrigkeit dieses Zustandes nicht geringer.

Der Geselle kann all die schweren Mißstände des kleingewerblichen Betriebes bekämpfen; ist er ihrer überdrüssig, so kann er sich ihnen entziehen, sich dem Großbetriebe zuwenden. Aber der Lehrling ist verurteilt, sie zu erdulden. In der That gibt es keine Arbeitergruppe, die schlimmer daran ist, als die Lehrlinge des Kleingewerbes. Der Regel nach sind sie Sklaven des Meisters und seiner Familie, maßlos ausgebeutet und obendrein schlecht, oft brutal behandelt. Wir haben das schon so oft dargelegt. Dieses traurige Thema kann aber nicht genug erörtert werden. Im gelobten Zünftlerlande Oesterreich ist es mit dem handwerklichen Lehrlingswesen genau so arg bestellt, wie bei uns im Reich der „Sozialreform“. Hier wie dort und überall, wo die kleingewerbliche Betriebsform noch existiert, ist der „Lehrling“ nichts Anderes als Ausbeutungsobjekt, wie er es im Handwerk stets war, auch in der sogenannten „guten alten Zeit“. Die amtlichen Berichte der österreichischen Gewerbeinspektion geben darüber Aufschluß, wie dort das zünftlerisch or-

10 Proz. solcher Rückstände haben, welche auch an Güte für Schmierzwecke den russischen nachstehen. Die amerikanischen Quellen stoßen mehr von den begleitenden Gasen aus, die zur Beleuchtung der Produktionsstätten und zum Betrieb der Produktion sehr vorteilhaft benützt werden.

Welchen Umfang die russische Schmierölproduktion angenommen hat, geht daraus hervor, daß 1886 ca. 1 700 000 Pud (à 16 Kilo) Schmieröl in den Fabriken Bakus fertiggestellt wurden, 1890 sogar 4 600 000 Pud.

Noch einen Blick auf die Gesamtproduktion wollen wir werfen. Es wurden auf der ganzen Erde gewonnen: 1864: 2 797 953 Barrels; 1873: 11 185 271 Barrels; 1878: 18 747 468; 1885: 36 527 583 Barrels. Diese Riesensummen wollen dem Verständnis näher geführt sein. Das spezifische Gewicht des Erdöls beträgt durchschnittlich 0,90. Das heißt, 90 Kilo Erdöl nehmen genau denselben Raum ein, wie 100 Kilo Wasser = 1 Hektoliter, mithin 1 Barrel = 150 Kilo = 1,666 Hektoliter. Hiernach kann man berechnen, wie viel Liter Erdöl im Durchschnitt pro Tag, pro Stunde, pro Minute produziert werden. Weit eher ist der Umfang der Produktion zu schätzen, wenn wir nun sagen: 1864 wurden in jeder Minute (Tag und Nacht) 885 Liter Erdöl produziert, 1873: 3537 Lit.,

ganisierte Kleingewerbe sich in schamlosester Weise an den jungen Menschen verjündigt, die man die Frechheit hat, „Lehrlinge“ zu nennen.

In den 5317 Genossenschaften, die die Statistik des Handelsministeriums für das Jahr 1894 konstatiert, waren 518 348 Gehilfen und 174 405 Lehrlinge zu finden; es sind also an 25 Prozent der kleingewerblichen Arbeiter Lehrlinge. Uebrigens ist die Zahl der „Gehilfen“ im Sinne der Gewerbeordnung eine geringere; denn die angeführte Statistik versteht unter Gehilfen alle nicht im Lehrlingsverhältnis stehenden Angehörigen der Genossenschaft. Noch schreiender wird das Mißverhältnis, wenn man einzelne Kronländer für sich allein, oder wenn man gar einzelne, von den Gewerbeinspektoren herausgegriffene Fälle betrachtet.

Die amtlichen Berichte konstatieren, daß die Meister all und jede zum Schutze der Lehrlinge gegebene Bestimmung der Gewerbeordnung rücksichtslos übertreten. Sie pfeifen auf das Gesetz!

Besonders ist willkürliche Ausbehnung der Lehrzeit durch die Meister an der Tagesordnung. Die Arbeitszeit, die innezuhalten der Zunftprozeß den Lehrling zwingt, ist eine schier unbegrenzte. Meist werden sie nur zu Handlanger- und Mägdebediensten gebraucht. Als besondere handwerkliche „Ehrenfache“ betrachten es die Meister, die Lehrlinge am Besuch der Fach- und Fortbildungsschulen zu hindern. Sie meinen: „Wer ein Handwerker werden will, braucht nicht zu studieren.“ Einer der Gewerbeinspektoren bemerkt: „Der Handwerker ist in Folge der niedrigen Kulturstufe, auf der er sich befindet, für menschenfreundliche Behandlung des Lehrlings nur in den seltensten Fällen empfänglich.“

Der Lehrling lernt theoretisch und praktisch so viel wie nichts. Man läßt ihn arbeiten in gesundheitschädlichen Räumen, man läßt ihn schlafen in einfach menschenunwürdigen Höhlen. Man mißhandelt ihn, man gibt ihm miserable Kost, ein Windermeister „strafft“ seinen Lehrling, weil dieser für eine abgelieferte Arbeit kein Geld erhalten hat, mit der Entziehung des Abendbrodes für fünf Tage. Es mag nicht überall so arg sein wie in Galizien, von dessen Lehrlingen der Gewerbeinspektor erzählt, daß sie sich meistens nur einmal in der Woche waschen und kämmen, bei aufstrengender Arbeit

1878: 5936 Lit., 1885: 11 551 Liter. Vollständig machen freilich auch diese Zahlen das Bild noch nicht. Versuchen wir es also mit einem Vergleich mit Dingen, die man täglich vor Augen hat. Man stelle sich vor, daß das ganze Erdöl aller Produktionsstätten aus einer Quelle fließe, in ein Strombett. An der Quelle soll der Zufluß so groß sein, als der Abfluß an der Mündung des Stromes, ohne daß das Bett des Stromes Fall hätte. Die Produktion von Erdöl war nun 1864 so groß, daß das Öl einen Tag und Nacht gleichmäßig fließenden Strom mit recht eckigem Durchschnitt des Bettens von 1 Meter Breite und  $\frac{4}{5}$  Meter Tiefe darstellte. Der Strom floß freilich recht träge dahin, er hatte nur eine Geschwindigkeit von 1,1 Met. per Minute. Je mehr nun die Produktion sich steigert, um so schneller muß der Strom fließen. Seine Geschwindigkeit steigerte sich auf mehr als 4 Meter pro Minute im Jahre 1873, auf ca.  $7\frac{1}{2}$  Meter 1878 und auf ca.  $14\frac{1}{2}$  Meter 1885! Seit 1885 ist die Produktion abermals erheblich gestiegen, die jährliche Zunahme ist noch höher (im Verhältnis) zu schätzen, als die von 1878 zu 1885. Genaue Angaben sind noch nicht vorhanden. 1890 hat Amerika aber bereits  $3\frac{1}{2}$  Millionen Tonnen Petroleum produziert, Rußland 1 Mil-

\*) Wohl zu unterscheiden von Stein- und Braunkohlendestillat.

nie ordentlich ausruhen, im Schmutz leben und selten gut gekleidet sind — aber viel besser ist es nirgends.

So sind die „Kettler des Handwerks“, die immerfort rufen: „Gott schütze das ehrsame Handwerk“ — so sind sie in Oesterreich, so sind sie im deutschen Reich. Und da fordert man von vernünftigen Arbeitern, daß sie mit ihren Bestrebungen zur Verbesserung ihrer Lage Halt machen vor dem „ehrsamen Handwerk“!

**Die Innungen und ihre Praxis.**

Das „Berliner Tageblatt“ brachte kürzlich interessante Mittheilungen über die dortigen Innungen, welche es werth sind, in den Kreisen unserer Leser gelesen und als Agitationsmaterial thunlichst verwertht zu werden:

Die Vorschläge zur Organisation des Handwerks durch Zwangsinnungen etc. werden augenblicklich von den Offiziösen wieder einmal als eine rettende That für das dem Untergang geweihte Handwerk dem Ungläubigen gepriesen. Für den Handwerker in irgend einem vom großen Verkehr nicht berührten Fleckchen Erde mag eine solche Organisation ja vielleicht noch einen anderen Nutzen haben als den, einem Vereine mehr anzugehören. Hat sie aber sonst einen ernsthaften, der Hebung des Handwerks, der Verbesserung seiner Lage dienenden Werth?

Es trifft sich gut, daß wiederum einige neue Monographien über die Lage des Handwerks herausgekommen sind, darunter solche über das „Berliner Klempner-gewerbe“ und das „Berliner Maler-gewerbe“ von einem der befähigsten unter den jüngeren Nationalökonomien, R. Thieß, Sekretär des Allgemeinen Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Offenbach a. M.

Die Maler Berlins gehören zu neun Zehntel der Malerinnung an. Daß trotzdem die Entwicklung zum kapitalkräftigen Großbetriebe nicht aufgehalten oder gemildert werden konnte, ist bekannt und häufig genug erörtert. Nicht viel anders steht es mit den Klempnern.

Die Klempnerei ist bekanntlich eines der jüngsten Gewerbe, ihre Entstehung knüpft an die 1600 gethane Erfindung des Weißblechs an. Ihre Geschichte läßt sich daher deutlicher als die irgend eines anderen Handwerkes übersehen. Thieß' Zahlen über die Besetzung des Gewerbes mit Selbstständigen und Abhängigen gehen

lion Tausend. Berücksichtigt man, welche Menge der Erdöl-Produktion dies voraussetzt, so kommt man zu der Schätzung, daß unser Erdölstrom 1895 eine Geschwindigkeit von ca. 30 Meter pro Minute erreicht hat gegen 1 Meter im Jahre 1864!

Gleich diesem mit immer größerer Eile dahinfließenden Strom schwillt die Produktion und wirft einen mit jedem Jahr steigenden Nutzen, Ströme flüssigen Goldes, den Unternehmern als „Erbnahrungssohn in den Schoß, denn jeder Liter Erdöl, welcher dahinfließt, bringt Gewinn!

Diese letztere Thatsache wurde gar zu offenkundig, als die Nachricht von dem Petroleumring in die Welt drang; sogar die deutsche Regierung verließ Maßregeln dagegen.

Zum Schluß sei noch Eins erwähnt. Die Gefahren bei der Erdölproduktion für das Leben und den Besitz der Menschen sind wahrlich nicht gering. Am Ausnahmefall in Pennsylvania wurde bei Gelegenheit einer Bohrung auf Salz so viel Erdöl aus dem Bohrloch geworfen, daß es in den Fluß Irömie; durch Unvorsichtigkeit anzubrennen, bot sich hier zum ersten Male das furchtbar schöne Schauspiel eines brennenden Flusses. Von Kentucky aus breitete sich auf diese Art einige Jahre später das Feuer 56 englische Meilen weit aus.

bis 1729 in ununterbrochener Reihe zurück. Noch 1873 preist ein Lehrbuch die Klempnerei als eines der interessantesten Gewerbe wegen der Vielseitigkeit der Arbeiten. Und wie ist es heute? Die Vielseitigkeit der Arbeiten hat sich in eine Reihe von Spezialbetrieben auf kapitalistischer und kaufmännischer Grundlage aufgelöst; die neuen Industrien erwachsen auf dem Boden der Klempnerei, sie sind aber technisch und ökonomisch größtentheils dem Handwerk entwachsen und dieses auf Bauarbeiten, Reparaturen und Ladenhaltung beschränkt. Und das mußte so kommen.

Die Existenzbedingungen, die der Handwerker braucht, sind: stabile Technik, damit er aus dem, was er in jahrelangem Mühen gelernt hat, die Früchte ziehen kann, ein sicherer und fester Absatz, dessen Behauptung ihn nicht sehr von seiner gewerblichen Hauptthätigkeit abzieht, und feste, beständige Preise für Rohstoffe und Fabrikate, die ihm eine sichere Existenz verschaffen. Nun sind aber bekanntlich sowohl Zinn, welches auch Weißblech im Preise maßgebend beeinflusst, wie Zink, seine hauptsächlichsten Rohstoffe, vom Weltmarktpreis abhängig und vielen und plötzlichen Preisschwankungen unterworfen. Diese Preisschwankungen beeinflussen das Baugeschäft weniger, weil in ihm mehr der Preis der Arbeit als der des Materials in Betracht kommt, sehr erheblich aber die Blechwarenfabrikation. Die Hauptschwierigkeit ist aber bei der Uebersetzung des Gewerbes der Absatz. Am klarsten springt das in die Augen bei einem der Hauptzweige des früheren Handwerks, der Lampenfabrikation.

Der Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von 1883 konstatiert: „Es läßt sich annehmen, daß, abgesehen von Nordamerika, sonst kein Platz von einigen Tausend Einwohnern auf dem Erdballe zu finden sein dürfte, wo nicht Berliner Lampen anzutreffen sind.“ Die verkehrte Schutzpolitik macht dieser Industrie zwar den Absatz stetig saurer, aber immerhin wird der Gesamtwertb dieser Produktion noch auf jährlich 15 Millionen geschätzt, von denen ein Drittel ins Ausland geht und nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil in Berlin verbleibt. Die Konkurrenz „erfordert eine Jahr für Jahr verbesserte technische Ausrüstung, immer neue Muster und Spezialitäten, eine feinsinnige und rasche An-

Der Blitz schlägt ein ander Mal in die Röhren, unermesslichen Schäden anrichtend. Als man noch die Eisenbahn zum Transport benützte, riß ein Petroleumzug auf einen Berggüßzug (in Amerika) und ein ander Mal kam eine ganze Stadt, Sibione in Pennsylvania, in Feuergefahr.

So haben wir denn gesehen, wie das Petroleum den Menschen schon Jahrhunderte lang bekannt war und wie erst die moderne Produktion mit Hilfe unserer gewaltigen Verkehrsmittel das nützliche Material allen Völkern zugänglich machte. Wir sehen, wie wesentlich aus nur zwei Quellen das Erdöl springt und trotzdem über die Welt sich ergießt und bis in die entlegensten Wüsten dringt! Weiß das nicht mit Deutlichkeit auf den ungeheuren Nutzen internationaler Verbindungen hin? Zeigt uns das nicht, wie die Menschen sich verbrüderm müssen, wenn es ihnen wohl gehen soll? Neue freilich verbrüderm sich erst die Hochfelder und Nebel, die Petroleumbarone Amerikas und Rußlands auf Kosten und Gefahr des Volkes. Sobald aber die Gedanken in eben nur angegedentem Sinne Gearingen der Völker werden, wenn der Verkehr die letzten vom Menschen selbst aufgerichteten Schranken beseitigt hat, dann werden sich auch die Völker verbrüderm und noch weit mehr Schätze sich nutzbar zu machen wissen!

passung an alle Wandlungen des Geschmacks und der Kaufkraft, ein unaufhörliches Jagden nach neuen Absatzwegen, ein stetes Risiko beim Ankauf der im Preise schwankenden Rohprodukte, den Einfluß etwa neunmonatlicher verdienstloser Arbeit und eines großen Kapitals für ein in seinen Erfolgen ungewisses Geschäft“ im Herbstquartal. — Ähnlich steht es mit der Blech- und Emaillewarenfabrikation. Bei der Bauarbeit zwingen die langen Borgfristen und die Gerabdrückung der Preise durch Submissionen, deren sich nach den Angaben von Thieß am meisten der Militärismus bedient, zu beträchtlichen Risiken. Kurz: was will bei diesen Verhältnissen die Zwangsinnung dem Klempner helfen?

Die Worthlosigkeit einer Innung für die Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage haben denn auch die Klempner längst erkannt. Ihre Innung besteht zwar noch und umfaßt rund die Hälfte der selbstständigen Klempner, darunter die Mehrzahl der größeren Geschäfte. Aber ihre sehr geringe Thätigkeit dient neben einer gewissen Regulierung des Lehrlings- und Fachschulwesens in der Hauptsache geselligen Zwecken der Mitglieder; den zünftlerischen Bestrebungen ist sie wie etwa ein Drittel der Berliner Innungen fern geblieben. Als das Gesetz von 1881 den Innungen wieder neue Rechte gab, da zögerte sie bis 1885, bis kurz vor Ablauf der gesetzlichen Frist, auf Grund dieses Gesetzes ihre Statuten umzuändern. Sie haben auch auf das Privilegium, allein Lehrlinge zu halten, ebenso verzichtet wie auf Meisterprüfungen. Und sie thun wohl daran. Sind doch noch alle größeren Erfindungen von den sogenannten Pfuschern, die sich dem zopfigen Zwange verkümmelter Innungen nicht fügen wollten, gemacht.

**Von der II. bayerischen Landes-Ausstellung in Nürnberg.**

**III.**

**Die Metallindustrie.**

**II.**

—r. Eine namhafte Anzahl bayerischer Firmen befaßt sich mit dem Bau von Dampfmaschinen. Die Maschinenhalle birgt eine Reihe Glanzleistungen dieser Art, welche durch ihre Bauart sozusagen einen vornehmen Eindruck machen. Das Bestreben der Dampfmaschinenbauer geht bekanntlich dahin, bei möglichst einfacher Konstruktion Maschinen von großer Leistungsfähigkeit herzustellen, wobei auch auf möglichst geringen Umfang der Maschinen Rücksicht zu nehmen ist. Diese Aufgaben sind durch die jetzige Bauart zum größten Theil gelöst. Früher mußten wahre Angehörige gebaut werden, um 3 bis 400 Pferdekraft zu erzielen, heute ist das überflüssig. Wir stehen vor einer vertikalen Compound-Dampfmaschine mit 400 Pferdekraften. Dieselbe beansprucht einen Raum von ca. 3 Meter Länge und 2 Meter Breite; ihre Höhe ist ca. 5 Meter. Dieselbe macht 125 Umdrehungen per Minute und ist mit einer Einfach-Wechselstrommaschine direkt gekuppelt. Fünf weitere Maschinen gleichen Systems sind ebenfalls mit Dynamomaschinen direkt gekuppelt und machen bis zu 230 Umdrehungen per Minute. Die horizontalen Dampfmaschinen fallen bei ihrer einfachen Bauart und ihrer großen Leistungsfähigkeit allgemein auf. Wir sehen Einfach-, Zwilling- und dreifache Expansions-Dampfmaschinen mit Ventil- und Präzisionschiebersteuerung verschiedener Systeme bis zu 360 Pferdekraften. In den Stillen kündigen die Maschinenfabrikanten an, daß sie Dampfmaschinen liegender und stehender Konstruktion bis zu 1000 Pferdekraften und darüber bauen. Ganz respektable Leistungen.

Neben den großen Dampfmaschinen sind zahlreiche Systeme von Motoren vertreten, die von so manchem Kleinmeister mit

sehnlichstigen Blicken betrachtet werden. Diese Motoren sind es, die nach dem Rezept kurzfristiger Sozialreformer dem Handwerk den goldenen Boden wieder verschaffen sollen. Aus Nichts läßt sich aber Nichts machen und unsere Handwerksmeister sind heute schon zum größten Theil proletarisiert, aus welcher Lage sie weder durch Zwangsinnungen, noch durch die Anschaffung kleiner Kraftmaschinen — vorausgesetzt, daß sie zu letzteren die Mittel haben — befreit werden.

Wie stillerhaft das Handwerk gegenüber der Großindustrie in die Erscheinung tritt, zeigt uns die Landesausstellung in allen ihren Theilen. Die Großindustrie ist es, welche auf derselben dominiert und die goldenen Medaillen für große Leistungen einheimst. Wie sonst im Leben das Handwerk gegenüber der Großindustrie bedeutungslos ist, so spiegelt auch die Ausstellung getreu dieses Bild wieder.

Der Lokomotivbau wird in der Landeshauptstadt München von zwei Firmen betrieben. Dieselben haben sieben, meist große Lokomotiven ausgestellt, welche auf den ersten Blick einen unverkennbaren Fortschritt in dieser Baukunst erkennen lassen. Eine dreischachsig gekuppelte Schnellzuglokomotive von J. A. Maffei ist 11 Meter lang und 3,15 Meter breit und von riesiger Höhe. Dieselbe hat 500 Pferdekraften. Die gleiche Größe hat eine Güterzuglokomotive von Kraus u. Komp. Vergleicht man die ebenfalls ausgestellten Modelle von Lokomotiven älteren Systems mit diesen Riesenmaschinen, so erkennt man sofort den ungeheuren Fortschritt gegen früher.

Durch den Bau von Buchdruck- und Rotationsmaschinen ist Bayern geradezu zu einer Berühmtheit geworden. Es dürfte wohl kein zivilisiertes Land der Erde geben, in welchem nicht bayerische Buchdruckmaschinen in Thätigkeit sind. In der Maschinenhalle sind zwei Zwilling-Rotationsmaschinen in Betrieb, welche stündlich bis zu 15 000 mehrseitige Zeitungen drucken. Auf den Maschinen können Zeitungen bis zu 16 Seiten Umfang gedruckt werden. Außerdem sehen wir eine Anzahl Schnellpressen, Maschinen für Blech- und Steindruck in Betrieb. Von den ausgestellten Druckarbeiten erwähnen wir große, vielfarbige Bilder in sauberer Ausführung, die man fast für Delgemälde halten möchte.

Ein bedeutender Industriezweig der Metallindustrie ist die Fabrikation von Werkzeugmaschinen. Auch auf diesem Gebiete ist Großartiges geleistet worden, wovon wir uns durch Augenschein überzeugen können. Da steht eine Drehbank, auf welcher Gewinde von 1/4—1 1/2 geschnitten werden können, ohne daß Wechselräder aufgesteckt zu werden brauchen. Unterhalb dem Spindelstock sitzt ein Ausrüder für die Gewindesteigungen. Für jedes Gewinde kann der Ausrüder mit einem Griff gestellt werden und man hat die gewünschte Steigung. Selbstverständlich kann die Drehbank auch zu allen anderen Dreharbeiten verwendet werden. — Ferner sehen wir große Gelenkbohrmaschinen mit mehreren Gelenken, wodurch es möglich ist, große Gegenstände frei auf dem Boden stehend beliebig zu bearbeiten.

Eine große Hobelmaschine, die erste dieser Art, welche bisher in Bayern gefertigt wurde, unterscheidet sich dadurch von den bisher in Gebrauch befindlichen, daß dieselbe nur an einer Seite einen Ständer hat. Die linke Seite ist vollständig frei, wodurch es möglich ist, große Stücke mit Leichtigkeit aufzuspannen und zu hobeln, so daß eine Raumbeschränkung wie durch die beiden Ständer der bisher in Gebrauch befindlichen Hobelmaschinen nicht eintritt. Die Maschine wird durch einen Elektromotor betrieben, welcher oben auf derselben angebracht ist. Sie hat drei Supporte, welche zu gleicher Zeit angewendet werden

können. — Eine Riemenscheibendrehbank mit 2 Supporten dreht Scheiben bis zu 1 Meter Durchmesser. Dieselbe leistet pro Tag 4—5 Quadratmeter fertig (ballig oder dachförmig) gedrehte Riemenscheiben. Die Kranzfläche in Scheiben ausgebrückt beträgt z. B. 20 Stück Riemenscheiben von 400 Millimeter Durchmesser bei 120 Millimeter Breite in 10 Stunden. — Weiter sehen wir eine vertikale Längen-Fräß- und Bohrmaschine zum automatischen Langlochbohren und selbstthätigen Fräsen von Flächen bis zu 1 Meter Länge; einen Luftdruckhammer mit Fallgewichten von 50, 100 und 150 Kilogramm und eine sauber gearbeitete Drehbank, auf welcher ein Flachgewinde von 508 Millimeter Steigung auf eine Umdrehung geschnitten wurde. Die Leitspindel hat 2 Gänge auf den englischen Zoll.

Es ist wohl selbstverständlich, daß in einem Bierlande wie Bayern zahlreiche Unternehmungen entstanden sind, die sich hervorragend mit dem Bau von Brauereimaschinen und Apparaten befassen. Wir sehen daher auch mehrere vollständige Brauereieinrichtungen für Sand- und Maschinenbetrieb. Alle denkbaren Maschinen und Apparate diverser Systeme. Die Fülle der ausgestellten Gegenstände für das Brauereigewerbe ist eine derart große, daß es uns unmöglich ist, auch nur der bedeutendsten Erwähnung zu thun.

Sehr reichhaltig sind auch die landwirtschaftlichen Maschinen vertreten. Auch in dieser Branche ist Hervorragendes geleistet worden, was die vielen Neuerungen und Erfindungen an Maschinen beweisen. Wie wenig Gebrauch kann aber der kleine Bauer von diesen Maschinen machen? Seine geringen Mittel erlauben es ihm nicht, sich in den Besitz der immerhin kostspieligen Maschinen zu setzen. Der Besitzende dominiert, so ist es in der Industrie und in der Landwirtschaft.

In all' den erwähnten Zweigen der Metallindustrie ist rückhaltlos ein großer Fortschritt anzuerkennen. Dieser Fortschritt bedeutet aber auch zugleich für die Industriellen eine Vermehrung ihres Besitzstandes. Wenn wir nun kurz die Frage aufwerfen, ob denn dieser industrielle Fortschritt auch direkt den Arbeitern der Metallindustrie zu Gute gekommen ist, so müssen wir diese leider verneinen.

Die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft hat sich gesteigert, die Löhne sind in vielen Fällen geringer und die Ansprüche an die Arbeiter seitens des Staates und Reiches größer geworden. Die Industriellen kennen diese Thatsachen so gut wie wir; sie wollen aber auf Ausstellungen nur Ruhm ernten, weshalb sie dafür sorgen, daß das traurige Loos der Arbeiter nicht veranschaulicht wird, was sich sehr leicht machen ließe. Obendrein noch wird seitens der Industriellen versucht, sich der Öffentlichkeit gegenüber als „Wohltäter der Arbeiter“ anzupreisen.

Die bekannte „Maschinenfabrik Augsburg“ hat sich veranlaßt gesehen, bei ihrem Ausstellungsplatze eine Tafel zu errichten, an welcher sie alle die bekannten Unternehmer „wohlthaten“ schwarz auf weiß verewigt hat. Da heißt es: „Die Fabrik hat 12 Arbeiterhäuser mit 88 Wohnungen, Kinderspielplätze, Turnplätze u. Die Wohnungen kosten 78 M bis 223 M 60 S. Eine Arbeiterparkasse ist vorhanden, bei welcher von 20 M an eine Verzinsung mit 4 Prozent eintritt. Die Arbeiterkrankenkasse hat ein Vermögen von 77 171 M, die Arbeiterunterstützungskasse ein solches von 270 708 M. Die Arbeiter-Wohlfahrts-einrichtungskasse besteht lediglich aus Spenden der Firma und hat 110 016 M Vermögen. Die Beamten-Pensionkasse, lediglich Spenden und Zuweisungen aus

den Erträgen der Hausmeisterei, hat 173 035 M Vermögen.“

Da haben wir die ganze Arbeiterwohlfahrt. Durch die Arbeiterwohnungen soll der Arbeiter an die Scholle gefesselt werden, tritt er heute aus der Arbeit, so hat er morgen die auf kurze Zeit lautende Kündigung der Wohnung in der Hand. Für die Krankenkasse und Arbeiterunterstützungskasse bezahlen die Arbeiter ihre Beiträge, nur die Gelder der Arbeiterwohlfahrts-einrichtungskasse bestehen „lediglich aus Spenden der Firma“, die die Arbeiter vorher verdienen mußten. Die Beamtenpensionkasse hat ihre Gelder, wie die Firma sagt, aus den Erträgen der Hausmeisterei, diese 173 035 M haben also die Arbeiter durch den Konsum von Bier und Speisewaaren anbringen müssen, was wir kaum glauben würden, wenn es die Firma nicht großmächtig selbst auf der Ausstellung verkünden würde. Wie dieses Faktum mit dem § 115 der R.-G.-O. in Einklang zu bringen ist, wonach Unternehmer an Arbeiter nur Lebensmittel für den Betrag der Anschaffungskosten verabreichen dürfen, ist uns nicht recht verständlich.

Solche Dinge „Arbeiterwohlfahrt“ zu nennen, heißt doch die Welt auf den Kopf stellen; unsere Industriellen glauben es ja auch selber nicht, sie geben sich aber dennoch immer der Hoffnung hin und haben leider auch die Genugthuung, einige Dumme zu finden, die ihre „Wohltaten“ für baare Münze hinnehmen.

### Verbands-Kollegen!

Vergeßt die Arbeitslosen-Statistik nicht!

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

#### Bekanntmachung.

Wie unseren Mitgliedern aus dieser Zeitung und aus der Tagespresse bekannt, befinden sich die Werftarbeiter in Flensburg mit der Leitung der dortigen Schiffswerke schon seit längerer Zeit im Kampfe und ist noch nicht abzusehen, wie lange dieser Kampf noch dauern wird. Wenn nun auch für die daran beteiligten Mitglieder unseres Verbandes von uns hinreichend gesorgt werden kann, so erfordert die Unterstützung der übrigen beteiligten Werftarbeiter immerhin so bedeutende Mittel, daß es der Organisation derselben auf die Dauer nicht möglich sein wird, aus den eignen Reihen die nötigen Unterstützungen aufzubringen. Wir richten deshalb an unsere Mitgliedschaften das dringende Ersuchen, die im Kampfe befindlichen Werftarbeiter unverzüglich materiell zu unterstützen und sich der von dem Gewerkschaftsamt Flensburg, bezw. der Leitung des Werftarbeiter-Verbandes in Bremerhaven ausgegebenen Listen zu bedienen.

Wir ersuchen die Verwaltungen, um eine schnelle und thatkräftige Unterstützung der zahlreichen jetzt patfindenden Kampfe zu ermöglichen, alle irgend erheblichen Geldbestände umgehend nach hier einzusenden.

Sodann ersuchen wir diejenigen Verwaltungen, die über die Protokolle von der 2. ordentlichen Generalversammlung noch nicht abgerechnet haben, dies umgehend zu thun, andernfalls wir deren Namen so lange veröffentlichen werden, bis die Abrechnung erfolgt ist.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- 8244 des Dreher's Heinrich Wölpner, geb. zu Grethen am 5. Januar 1865.
- 82256 des Schlossers Karl Manns, geb. zu Welschleben am 29. Sept. 1875.
- 88390 des Schmieders Karl Schulz, geb. zu Hamburg am 23. Sept. 1853.
- 95534 des Schlossers Max Käumerhirt (hart ?), geb. zu Roswig am 10. Mai 1876.
- 122718 des Formers Wilh. Friedr. Nothe, geb. zu Alt Tschau am 17. Februar 1872.
- 139177 des Stellschmiedes Gustav Doster, geb. zu Stuttgart-Berg am 25. Mai 1879.
- 105955 des Schlossers Hermann Gerhardt, geb. zu Medewig am 3. April 1877.

Der bisherige Verfallte: Obmann in Detmold, Wilhelm Draht, geb. zu Hagen i. Westf., B.-Nr. 91027, ist unter Mitnahme von 3 M in baarem Gelde und 8 M in Beitragsmarken von Detmold abgereist und im Betretungsfalle aufzuhalten.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind mir an

Cyodor Werner, Stuttgart, Ledarsstraße 160, 1,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

#### Abrechnung der Hauptkasse pro August 1896.

Einnahme: Kassenbestand Ende Juli M 6658,73. Von Altona 300. Altona 40. Altona 200. Böttingen 49,35. Brandenburg 200. Brehow 80. Breslau 100. Burgfarinbad 18,80. Camstatt 100. Cassel 150. Chemnitz 400. Gottbus 120. Grefeld 25. Delmenhorst 30. Dinklage 15. Döbeln 30. Duisburg 12. Düsseldorf 100. Eisenburg 60. Eibing, G. S. 10. Eibing 50. Gumbertingen 31,64. Erlangen 114,58. Essen, Klempner 70,23. Finsterwalde 100. Flensburg, Klempner 50. Frankenthal 100. Frankfurt a. M. 400. Freiburg i. Br. 50. Freising 50. Fürstenseefeld 10. Fürth 100. Fürth, Schläger 220. Gabeln 90. Gassen 100. Gera 80. Gießen 35. Gießen, J. R. 10. Glaucha 12,32. Görlitz 300. Halle a. S., Feitenhauer 18,75. Hamburg, Werftarbeiter 350. Silberdorf 100. Höchst a. M. 35,65. Herten 50. Herten, Schleifer 50. Jöhoe 40. Jüterbog 45,64. Kaiserlautern, Formner 50. Karlsruhe 100. Königs-Lutter 16,39. Leipzig, Klempner 50. Leipzig 200. Ost 200. West 400. Limbach 56. Löbau 50. Lübeck 200. Lübz 24. Luckenwalde 50. Magdeburg: Klempner 100. Muckau 200. Neustadt 100. Naumburg 200. Meißen 70,40. Meuselwitz 50. Mügeln i. S. 50. Mühlheim a. N. 71,15. München, Formner 170. München, Siebmacher 35. Neubrandenburg 190. Neu-Flensburg 36,90. Neumühlen 50. Neumünster 180. Neusatz a. O. 29,50. Neustadt a. b. Hbt. 3,26. Neustadt i. Mecklenbg. 50. Nürnberg: Wla. 400. Flaschner 230. Metallarbeiter 95,65. Rath- und Glockengießer 150. Schmiede 200. Seynhausen 32,25. Offenbach a. M. 400. Offenbach 35. Osnaabrück 30. Osnaabrück W. St. 10. Osterwied 3. Parschim 49,52. Penig 26,94. Pforzheim 100. Prenglau 30. Pries 250. Rathenow: Wla. 30. Riller- und Pincenezarbeiter 200. Einscheifer 45. optische Einheitsarbeiter 40. Ravensburg 30. Rößlau 30. Solingen 60. Spandau 9,33. Schmieding-Doos 50. Schöneberg 203,45. Schöningen 17,90. Schwenningen 62,40. Steglitz 30. Steintal 100. Steintal-3. 65. Triberg 28,10. Tarel 5. Vegelei 40. Wilhelmshaven-Want 300. Zeulenroda 28,54. Zirkdorf 68,40. Einzelmitglieder der Hauptkasse: 200. Sonstige Einnahmen: Für Erziehung 1. Prolosoffe der 2. ordentlichen Generalversammlung 23,50. Ueberweisung Uebertrag von der Sammlung zur Beschickung des intern. Met.-Arb.-Kongresses zu London 700. Sa. M 18 649,87.

Ausgabe: Metallarbeiter-Zeitung 3500. Buchdruckerarbeiten 1456,50. Druckerarbeiten 256. Kautschuckstempel 12,60. Gehalt der Bureaubeamten 450. Hülfsarbeit 240. Manfongeb an den Hauptkassier 10. Unterstützung nach § 2c 200. Agitation 149,45. Revision der Hauptkasse 3. Revisionen der Verwaltungsjahren 117,35. Zurückgezahlter Streikvorschuß an die Arbeiter zu Königsberg i. Pr. 50. Darlehen an den intern. Met.-Verband 2000. Beitrag zur Kranken-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung 11,80. Bureaureinigung 8. Porto laut Buch 96,42. Sonstige Ausgaben 2,49. Zuschüsse nach: Ansbach 30. Aichaffenburg 30. Bamberg 30. Eöln-Lindenthal 15. Dresden-Alst. 1900. Flensburg 2150. Großschöndau 1250. Hamburg, Gießgießer u. 300. Neustadt i. Meckl. 49,52. Osnaabrück, Formner 30. Passau 20. Schmiedefeld 50. Steintal 10. Summa M 14 333,13.

#### Bilanz:

Einnahme M 18 649,87  
Ausgabe „ 14 333,13  
Kassenbestand M 4 256,74.

Die Verwaltungsbeamten werden hierdurch dringend ersucht, vorstehende Abrechnung zu prüfen und über etwaige Fehler sofort zu berichten.

Der Vorstand.

### Korrespondenzen.

#### Formner.

Forst i. L. Die Formner der Buchholz'schen Gießerei haben die Arbeit bei Gewährung von 26 bezw. 25 S pro Stunde wieder aufgenommen. Es sind also 2 S pro Stunde erungen worden. Zugang bitten wir jedoch noch fern zu halten, da Maßregelungen zu erwarten sind.

Hannover. Am 30. August, Vormittags, fand hier eine öffentliche Formner-versammlung im großen Saale des „Waldhofes“ statt mit der Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Formner und Berufsangehörigen, und: Wie organisieren wir uns am besten? Der Referent, Genosse Grenz aus Leipzig, führte ungefähr aus: Es sei dies nicht das erste Mal, daß er nach Hannover gekommen sei, aber das erste, daß, als er zur Zeit des Störingstreiks hier war, es hier eine Bewegung gab, die großartig zu nennen war. Nach und nach habe die Bewegung aber nachgelassen aus verschiedenen Gründen; er wolle aber nicht auf den alten Streit wieder eingehen, um ihn aufzuwärmen; das sehe er, daß dieser Streit weder für den einen noch den andern Theil zum Nutzen, sondern im Allgemeinen zum Schaden des Arbeiters gewesen ist. Medner sei ein Feind dieser Streitigkeiten stets gewesen, er gebe sich mit solchen Kleinigkeiten nicht ab, dieses könne ja auch in den Vereinsversammlungen geschlichtet werden. Medner ging dann auf den wirtschaftlichen Aufschwung näher ein und betonte, daß nach dem Aufschwung auch wieder Krisen eintreten werden. Medner ging dann im Einzelnen auf die schlechten Verhältnisse der Formner näher ein und sagte zum Schluß seiner Ausführungen: der Arbeiter habe sich nun zu fragen, was zu thun ist, damit die wirtschaftlichen Verhältnisse verbessert werden. In kurzen Zügen schilderte Medner dann den Entwicklungsgang der Organisationen und meinte, daß dieser Entwicklungsprozess nicht Jahrzehnte, sondern Jahrhunderte beanpruche. Er forderte die Anwesenden auf, gemeinsam für die Sache einzutreten und nicht den Frieden zu stören, indem man einfach herkommt und sagt: Wir müssen uns in großen Verbänden organisieren. Medner stellt sich auf den Standpunkt, man solle am Allen festhalten, die Hauptsache sei, daß wir organisiert sind. Auf den Artikel in der letzten Nummer der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ einzugehen, verzichtete der Referent, weil er (Grenz) nichts davon wissen wolle, er habe keine Schuld, er selbst habe dazu nichts geschrieben. In der Diskussion sprach zunächst Kollege Vormann und führte aus, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nur bei den Formnern, sondern im Allgemeinen für jeden Arbeiter von Tag zu Tag sich verschlechtern. Da das jeder denkende Arbeiter zugeben müsse, so habe er sich die Frage vorzulegen: wie können wir unsere Lage am besten heben? Medner ist der Ansicht, wolle man etwas Ersprießliches schaffen, so müsse man auf agitatorischem u. Gebiete einig zusammenwirken und das Geschaffene nicht wieder zerstückeln wollen, wie es von Seite der Führer des Zentralvereins der deutschen Formner“ und speziell von Herrn Schwarz geschehe, der die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in verleumderischer Weise zu Streifbrechern stempeln will. Medner führt weiter aus, das Solidaritätsgefühl solle bei jedem Arbeiter Wirklichkeit werden, dieses könne aber nur geschehen, wenn alle Arbeiter, welche in der Metall-Industrie arbeiten, sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen. Nur dann könne er einen Fortschritt in der Arbeiterbewegung erzielen, wenn der Gemeinsinn in die Herzen der Kollegen getragen wird, und dieses könne nur geschehen durch die Agitation bei einheitlichem Zusammenwirken. Kollege Benzin führt aus, er wolle nicht eine Lanze für den Metallarbeiter-Verband brechen, aber er (Medner) müsse ihn in Schutz nehmen, wenn er in schmutzigster Art und Weise angegriffen werde, wie dieses im „Glück auf!“ geschehen ist. Der Referent Grenz sei wie die Frage um den heißen Brei herumgegangen. Kollege Meisert führt an, die Versammlung habe den Zweck, daß wir uns organisieren; die von Vormann gemachten Einwände könne er (M.) alle widerlegen, aber er halte es für zwecklos. Kröger stellt sich auf den Standpunkt Vormanns und sagt, wir sollten das Gefühl haben, uns als Arbeiter zu betonen und nicht den alten Juristzopf wieder aufleben lassen. Nachdem noch mehrere Kollegen für und gegen den Zentralverein gesprochen, führt Grenz im Schlußwort an, daß er nicht auf die Einzelheiten eingehen wolle. Als die Formner sich organisieren, seien immer die Mitglieder des D. M. A. gekommen und hätten die Versammlungen zu sprengen gesucht. (Natürlich! wer einen anderen Standpunkt vertritt, hat „Sprengungsgelüste“. Med.) Er betrachte Vormann als einen tüchtigen und eifrigen Gewissen, aber derselbe stelle sich auch auf den Standpunkt, daß man das Karnikel suchen müsse, und wer dieses thue, sei ein Feind. Das Karnikel sucht Niemand eifriger als die Leitung des „Zentralvereins“, bei ihr ist es der D. M. A. Siehe den Bericht an den Bonduer Kongreß und die Nummern 29 und 33 des „Glück auf!“ (Med.) Ja, wenn alle Kollegen denselben Standpunkt wie die Kollegen Kröger und Vormann einnahmen, dann könnte wohl etwas Großes geschaffen werden, aber die Dinge muß man so nehmen,

wie sie sind, denn die Entwicklung habe sich noch nicht so weit vollzogen, deshalb sind die einzelnen Branchenorganisationen besser; aber er, Medner, wolle seinen Kollegen zu dieser oder jener Organisation auffordern. Aus der Debatte möge sich Jeder das Zweckmäßigste herausgenommen haben, Hauptfrage ist, daß jeder Kollege organisiert ist. — Darauf wurde noch eine Resolution angenommen, die aber, weil sich die Kollegen entfernten (es war bereits 2 Uhr), nicht mehr recht zu verstehen war.

**Stuttgart.** In einer öffentlichen Formerversammlung, welche am 30. August im Gasthaus zum „Dorsch“ stattfand, referierte Kollege Weismann über „Die gegenwärtige Lage der Metallarbeiter und die Mißstände in den hiesigen Werkstätten.“ Medner wies in 1 1/2 stündigem Vortrag auf die schlechte Bezahlung der Metallarbeiter, hauptsächlich der Former, hin, dem auf anderer Seite der sich oft auf 20 bis 30 Prozent steigende Gewinn der Unternehmer und Aktionäre gegenübersteht. Daraufhin wurde die Werkstätte von Belargus einer Kritik unterzogen, wobei mitgeteilt wurde, daß genannte Firma für einige Arbeiter sogar Betten aufstellen ließ, damit die Arbeiter bis 11 und 12 Uhr Nacht arbeiten und Morgens 5 Uhr wieder anfangen könnten. Am Schluß seiner Rede forderte der Referent die Anwesenden auf, kräftig für die Organisation zu agitieren, denn nur durch eine solche könne den Mißständen ein Ende gemacht werden. Auf den mit Beifall aufgenommenen Vortrag wurde eine dreigliedrige Agitationskommission gewählt, welche das Weitere veranlassen soll, um die noch fernstehenden hiesigen Kollegen dem Metallarbeiterverband zuzuführen.

**Gelbgießer und Gärter.**

**Hamburg.** D. M. B. Mitgliederversammlung der Sektion aller in Gelbgießereien, Gärtereien und Metallbroschieren beschäftigten Hamburgs am 19. August bei Frau v. Salzen. Ueber „Die Sozialgesetzgebung“ hielt Genosse Weinhaber einen 1 1/2 stündigen Vortrag. Der interessante Vortrag wurde von der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommen. Darauf erstatten Alex und Schulz Bericht vom Kartell. Es wurde u. A. berichtet, daß vom Kartell beschlossen sei, den Streik der Flensburger Werftarbeiter zu unterstützen. Die Kollegen wurden ermahnt, auf die herausgegebenen Sammellisten nach Kräften zu zeichnen. Ueber die Auslieferung der Arbeiter der Metallwarenfabrik von E. Fleck Söhne wurde berichtet, daß der Stand noch derselbe sei wie vor drei Wochen. Die Arbeiter hätten also keine Ursache, zu verzagen; in nächster Zeit müsse unbedingt eine Wendung zu Gunsten der Arbeiter eintreten. Adermann beantragt, daß von der Ortsverwaltung beim Hauptvorstand die Aufschlüsselung der beiden Streikbrecher J. Schütz und Otto beantragt werde. Dem Antrage wurde zugestimmt. Dann berichtet Schwabedahl über die Sitzung der Sektionsvorstände mit Arbeitern der Gold und Vogel'schen Fabrik und theilt mit, daß die Mißstände in der betreffenden Fabrik noch viel ärger seien, als sie seiner Zeit veröffentlicht wurden. Betreffs Abhaltung eines gemeinschaftlichen Wintervergügens wurde beschlossen, dieses der Ortsverwaltung zu überlassen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Klempner.**

**Hülfeldorf.** Zugang von Klempnern ist von der Firma Neumann u. Reichel fern zu halten.

**Hamburg.** In einer am Sonntag (8) in der „Leisinghalle“ abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Klempner referierte Genosse Wolfenbühler über das Thema: Die Arbeitslosigkeit und deren Wirkung. Medner führte aus, wie ein fortwährender Fortschritt in der Technik immer mehr und mehr Arbeitskräfte überflüssig mache. Die Zerstörer glaubten durch Wiedereinführung der früheren Zustände die goldene Zeit des Handwerks wieder herbeiführen zu können, das werde ihnen aber nie gelingen. Durch die Entwicklung des Welthandels sei die Großproduktion herbeigeführt und die Arbeitslosigkeit des Arbeiters werde bis ans Äußerste gesteigert. Die Ausnutzung der Arbeitskraft komme nicht dem Arbeiter, sondern dem Unternehmer zu Gute. Während heute der Unternehmer seine Arbeiter durch die stetige Verbesserung der Maschinen bedenklich schneller und billiger hergestellter erhält, würden immer mehr Arbeiter aus der Konkurrenz des Mannes so schlecht werden, sei die Frau gezwungen mit zu arbeiten und der Arbeitslohn würde dadurch erheblich tiefer gedrückt. Anstatt nur die Arbeitszeit abzukürzen, würde durch die Jagd nach Mehrertrag die Arbeitszeit immer mehr ausgedehnt, besonders in den Zweigen, wo der Kleinmeister mit dem Großproduzenten konkurrieren muß. Vom Unternehmertum habe der Arbeiter keine Abkennung dieser

Mißverhältnisse zu erwarten. Nur durch eine gute Organisation seien hier menschenwürdige Zustände zu schaffen. Die Hauptursache der Arbeitslosigkeit bestehe darin, daß die Konsumfähigkeit des Arbeiters in keinem Verhältnis zur Produktion stehe. Der Arbeiter müsse durch besseren Verdienst konsumfähiger gemacht werden. Es werde dem freilich entgegengehalten, daß, wenn der Arbeitslohn steigen werde, müßte auch selbstverständlich der Preis der Waare steigen und dasselbe Verhältnis wie vor dem wieder eintreten. Medner weist an Beispielen nach, daß dies nicht der Fall sein wird. Eine Hauptforderung sei die Verkürzung der Arbeitszeit. Sollten sämtliche Arbeitslose in Arbeit kommen, so könnten ruhig täglich 1—2 Stunden weniger gearbeitet werden. Auch in hygienischer Hinsicht wäre das zu fordern. Je mehr der Arbeitsmarkt von unbeschäftigten Händen überfüllt sei, desto mehr werde der Lohn gedrückt werden. Gegen eine gesetzliche Einführung eines Maximalarbeitstages in der ganzen Industrie, wie dies im Bäckerergewerbe eingeführt ist, sträuben sich die Unternehmer mit allen Kräften. Auf die Frage, was zu thun sei, um auch hierin bessere Zustände zu schaffen, könne die Antwort nur lauten: Schaffung einer starken Organisation. Die Organisationen hätten die Aufgabe, in den Zeiten der Krise Verschlechterungen abzuwenden, in den Zeiten der Prosperität bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen. Die Aufstellung von Enqueteen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Überwachung der Unfallversicherungsbestimmungen usw. durch die Organisation seien von nicht zu unterschätzendem Werth für die Arbeiter. Es sei dringende Pflicht jedes Arbeiters sich zu organisieren und stets für die weitere Ausbreitung seiner Organisation zu agitieren, dann werden sie jeder Zeit der Willkür des Unternehmertums wirksam entgegenzutreten können. (Beifall.) Kopie tabelt den schwachen Versuch der Versammlung und fordert die anwesenden nichtorganisierten Kollegen auf, mit uns zu kämpfen und in den Verband einzutreten. Schüller berichtet sodann über die Tätigkeit der Agitationskommission und stellt den Antrag, die Agitationskommission auf 12 Mann zu vergrößern. Der Antrag wird angenommen und die Kollegen Kinkel, Hamann, Schulz, Franz, Mülher, Kuhl, Brüggemann und Sapiak gewählt. Ein Antrag, zur Deckung der Tageskosten eine Gelderhebung zu veranstalten, wird angenommen. Beim Punkt: Berichtsangelegenheiten wird gerügt, daß bei Mohr's Gimshüttel oft nach Feierabend und Sonntag Morgens gearbeitet würde. Gosh stellt dies dahin richtig, daß dies nur einmal in einem dringenden Fall vorgekommen sei. Ferner wurde noch über die Werkstätten von Tölke und Henning diskutiert.

**Hürnberg.** In jüngster Zeit konnte man in verschiedenen Blättern, sowie an den Plakatsäulen folgendes Offert lesen: „Tüchtige Flächner bei 21 M. Wochenlohn werden sofort gesucht. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre J. K. 901 an die Expediition des Blattes einzureichen.“ Auf dieses herlockende Anerbieten hin haben auch verschiedene Kollegen diesbezügliche Anfragen unter oben genannter Chiffre eingehandt und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Leider haben sich manche Kollegen in ihrer Hoffnung getäuscht, indem nicht einmal alle, welche Offerten eingehandt haben, Antwort erhielten, trotzdem das Inserat mehrere Tage zu lesen war, woraus zu schließen ist, daß der Anhang kein allzustarker gewesen sein kann. Unter denjenigen Kollegen, welche mit einer unter doppeltem Konkret wählbaren Zuschrift befragt wurden, waren aber auch einige, welche auf das Glas Verzicht leisteten, bei der Hürnberger Metall- und Lackwarenfabrik, vorm. Gebr. Bing, zu arbeiten; denn bei dieser Firma ist das Inserat. Wahrscheinlich ist den Kollegen bekannt, daß bei dem dort üblichen Lohnsystem — welches der schlimmste Konkord noch vorzuziehen ist — höchstens 16,50 M. Anzugslohn gezahlt werden und neben vielen anderen Annehmlichkeiten auch noch 60 Stunden gearbeitet werden muß, während in den meisten Metallwarenfabriken bloß 55, resp. 53 Stunden geschafft wird. Es hat nun allen Anschein, daß die technische Leitung der Fabrik doch nicht ganz ohne die Hürnberger Flächner auskommen kann, denn sonst würde man bedeutend weniger Lohnstände gemacht und sich einfach Arbeiter aus Sachsen verschrieben oder gleich die ganze Fabrik nach Grünberg i. S. verlegt haben, wofür nach Aussage des Herrn Kommerzienraths Bing ein neuer „Schandlohn“ gearbeitet wird. Wenn es der Firma Bing von jeder Seite damit gemeint wäre, einen anständigen Lohn zu zahlen, hätte sie gewiß nicht nötig, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege Arbeiter zu suchen, denn in einer Fabrik, wo gut gezahlt wird und die Arbeiter anständig behandelt werden, braucht man keine derartigen Manöver, um Arbeiter zu bekommen. Es ist aber unter den hiesigen Flächnern schon zu bekannt,

daß bei Bing im Versprechen Großartiges geleistet wird, während es mit dem Haken oft sehr ähndlich ansieht. Als Beispiel soll hier nur die diesjährige Bewegung angeführt werden, wo man es so gut verstanden hat, die Arbeiter ins Bockshorn zu fassen. Gewöhnlich wird aber nichts so heiß gegessen, als wie es gefocht wird, das mügen sich die Arbeiter von Bing merken, und nun auch endlich einmal die Schlafmütze von den Ohren ziehen, um auch das zu erringen, was in andern Fabriken schon längst eingeführt ist. Dazu, Kollegen, gehört vor allen Dingen, daß Ihr Euch dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschließt, damit die Organisation im Staube ist, das bisher Erreungene zu behaupten und noch mehr dazu zu erobern.

**Stuttgart.** In der öffentlichen Glaschneiderversammlung, welche am 20. August stattfand, referierte Kollege Schliche über das Thema: „Warum konnten die hiesigen Glaschneider in diesem Jahre nichts zur Verbesserung ihrer Lage thun?“ Zunächst geteilt der Referent die Unkollegialität, welche unter den hiesigen Glaschneidern herrscht und kam dann auf die nunmehr aufgelöste Lokalorganisation zu sprechen. An Beispielen von diesjährigen Streiks wies der Referent treffend nach, daß eine Lokalorganisation, wie die oben angeführte, gar nicht in der Lage wäre, einen Streik durchzuführen, respektive über Wasser zu halten. Am Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages forderte der Redner die noch fernstehenden Kollegen auf, sich nun dem Verbands anzuschließen, um gemeinsam für bessere Löhne und Behandlung zu kämpfen, welcher Aufforderung eine große Anzahl der Anwesenden nachkam. Unter Punkt 2, „Werkstattangelegenheiten“ wurden verschiedene hiesige Werkstätten angeführt, in welchen der Lohn, sowie die Behandlung sehr zu wünschen übrig lassen. So wurde angeführt, daß ein Kollege, welcher 13 Jahre bei Herrn Sakmann arbeitete, plötzlich seine Entlassung bekam, demselben aber der Grund derselben räumig verweigert wurde. Die Werkstatt von Herrn Hüter in der Kronenstraße soll sich besonders durch niedrige Bezahlung hervorthun, indem dort Löhne von 20 S pro Stunde bezahlt werden. Als weiterer Mißstand wurde angeführt, daß bei verschiedenen Meistern, darunter auch solchen, welche im Glaschneiderverband eine bedeutende Rolle mitspielen, die Bezahlung nicht regelmäßig erfolgt, so daß es oft vorkommt, daß der Meister am Zahlungstag nicht zu sprechen ist oder den Gehilfen durch eine dritte Person bedient, sie mögen sich gedulden oder auch mit einigen Mark Abstrich abspesen. Mögen sich nun die hiesigen Glaschneider endlich einmal aufrufen und sich in der Organisation zusammenschließen, dann wird es möglich sein, der Willkür der Meister ein Ende zu machen. Am Schluß der Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute im Weiß'schen Saale tagende öffentliche Glaschneiderversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und erkennt die Nothwendigkeit einer einheitlichen Organisation an. Als solche betrachtet die Versammlung den Deutschen Metallarbeiter-Verband und versprechen die Anwesenden, demselben unbedinglich beizutreten und für seine Ausbreitung mit besten Kräften einzutreten zu wollen.

**Metall-Arbeiter.**

**Bonn.** Am 22. August fand eine Mitgliederversammlung statt. Es wurden in die Verwaltung gewählt: E. Kretzer, Klempner, Mauerstraße 5, als Bevollmächtigter; Hugo Kofke, Klempner, Josephstr. 17, als Stellvertreter; als Kassier Hr. Keller, Klempner, Kollerstraße 1; als Schriftführer Fried. Rebling, Schlosser, Heerstr. 130a. Den Arbeitsnachweis führt Karl Buchheim, Schlosser, Brüderstraße 22.

**Chemnitz.** In Nr. 35 der „D. M. Z.“ befindet sich ein Bericht aus Magdeburg, wonach die Arbeiter der Firma Weißer und Stein sich beschwerten, daß die Versammlung in Chemnitz, in der genannte Firma kritisiert wurde, so spät einberufen worden sei, daß die in Frage kommenden Arbeiter sich nicht beteiligen konnten. Hierzu habe ich zu erklären, daß wir nicht anders gewußt haben, als daß ein Theil der Arbeiter obiger Firma sich verpflichtet, erst zum 1. August nach Magdeburg zu machen, der andere Theil bis 20. September. Wenn nun der Anzug früher stattfand, so war es wohl nur dadurch möglich, daß alle Tage 12 Stunden 40 Minuten gearbeitet wurde. Gerade diese lange Arbeitszeit wurde hauptsächlich kritisiert. Was die Regel der Meißenseiter anbetrifft, so sind gewiß die schlechten Preise die Verursachung dazu gewesen, denn eine andere Firma zahlt 18 S pro Stück, während Weißer und Stein nach dem Abzug von 10 S nur 12 S bezahlen wollten. — Um den Kampf der Zeitung nicht so viel in Anspruch zu nehmen, werde ich das Nähere brieflich nach Magdeburg berichten. Mögen diejenigen Kollegen, welche die Firma in

Schutz nehmen, sich nur vorsetzen, daß sie nicht auch wie ein Borarbeiter zu schreiben haben: „Liebe Frau, Geld werde ich wohl nicht erst schicken, da ich vielleicht bald selber komme.“ — Was die „Verichtigung“ von Gerschbach und Kühn in Nr. 36 betrifft, so werde ich eine Gegenüberstellung der Preise betreffender Firma mit denen anderer Metallfabriken bekannt geben, sobald die Abrechnung gemacht werden kann. Deshalb erlaube ich nochmals, die noch ausstehenden Sammellisten schnellstens einzusenden.

**Hamburg.** Am 27. August fand im Holsteinischen Hause eine Versammlung der ausständigen Werftarbeiter statt. Kollege Leesen erstattete Bericht über eine Unterhandlung, welche am selbigen Tage mit dem Vorstand der Werft gepflogen worden. Veranlaßt wurde dieselbe durch den Aufsichtsrath Herrn Andresen. Bei der Unterhandlung waren anwesend die Herren: Aufsichtsrath Andresen, Kommerzienrath Friedr. W. Sell, Konrad Schmidt, Schiffarheber Schult, Direktor Bresdorf. Der Vorsitzende fragte uns, ob wir noch auf unseren Forderungen bestanden. Wir antworteten, daß wir uns auf Grund dieser Forderungen vereinbaren möchten. Der Vorsitzende, Herr Andresen erwiderte, daß sie sich absolut auf nichts einlassen würden, erst nach erfolgter Aufnahme der Arbeit würden sie eine theilweise Bohnerhöhung nach ihrem Ermessen vornehmen. Diefelbe näher festzulegen, weigerten sich die Herren. Die Diskussion währte 1 1/2 Stunden. Im Laufe derselben machten die Herren die Konkurrenz der Rostocker Schiffswerft geltend, die niedrigere Löhne zahle. Dieses widerlegten wir, indem die Werften in Helsingör, Hamburg u. s. w. höhere Löhne zahlen; außerdem die Rostocker Werft niemals einen erheblichen Ueberschuß erzielt, die Flensburger Werft aber Dividenden von 19, 14 (in diesem Jahre noch nicht veröffentlicht, wie verlautet 130 o) gezahlt und gewaltige Abschreibungen gemacht werden. Herr Andresen bemerkte, daß der Nothstand wohl nicht so schlimm sei, wie er gemacht werde, denn er sehe wohl jeden Morgen die Kinder zur Schule gehen; dieselben seien noch immer nett und reinlich gekleidet, barfuß sehe er selten eines gehen, wie das in England gang und gäbe wäre. Die Antwort unsererseits wurde nicht schuldig geblieben. Die Kommission wurde sodann ersucht, im Nebenzimmer einen Augenblick zu verweilen; die Herren besprachen sich untereinander und theilten uns mit, daß sie Punkt 3 der Forderungen bewilligen würden. Derselbe ist aber von keiner Bedeutung für uns, es handelt sich um das Drittel für Ueberstunden, welches wir schon Jahre lang bekommen, das aber immer vom Akord abgezogen wurde; dieses sollte extra bezahlt werden. Wir bedeuteten den Herren, daß sich die Arbeiter darauf wohl nicht einlassen würden. Ein anwesender Herr bemerkte: „Sie scheinen nicht die Ueberzeugung zu haben, Ihre Kollegen können anderer Meinung sein.“ Wir erwiderten, daß wir unseren Mitarbeitern Alles, wie wir hier verhandelt, mittheilen. Der Vorstand der Werft versicherte dann, da verlautete, daß verschiedene Arbeiter und Kommissionsmitglieder nicht wieder eingestellt würden, dies sei nicht der Fall, es solle nichts an den alten Bedingungen geändert werden. — Es sprachen sich noch mehrere Kollegen aus, aber alle waren der Meinung, daß ein Aufnehmen der Arbeit bei der gegenwärtigen Situation unmöglich sei. Von der Unterhandlungskommission war folgender Antrag eingelaufen: „Wir stellen den Antrag, darüber abzustimmen, ob die Werftarbeiter gewillt sind, die Arbeit auf der Werft unter den alten Bedingungen aufzunehmen mit der Zusicherung auf spätere Bohnerhöhung.“ Von ca. 1000 Anwesenden stimmte für die Aufnahme nicht einer. Jeder Unparteiische muß sich sagen, mit einer solch geschulten Arbeiterschaft ist gut arbeiten, aber schwer gegen sie zu kämpfen. — Kollegen allerorts, unterstützt uns nach besten Kräften.

**Grabow a. O.** Eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, welche am 23. August Nachmittags bei Stürmer abgehalten wurde, beschäftigte sich mit den Maßnahmen der Behörden und des Unternehmertums gegen die organisierten Arbeiter. Der Referent, Kollege Faber-Berlin, besprach zuerst die wirtschaftspolitischen Verhältnisse der modernen Industrieänder und zeigte an dem Verhalten der großen Kapitalisten-Dinge, wie diese besonders von den Behörden und der Staatsgewalt in ihren wirtschaftlichen Bestrebungen zur Ausnutzung großer Volksmassen unterstützt würden. Auch den politischen Bestrebungen der Kapitalisten leide die Staatsgewalt ihre Unterstützung und ganz besonders da, wo es sich um die Bekämpfung der modernen Arbeiterorganisation handle. So gingen manche Behörden und Unternehmer gemeinsam vor, um die Arbeiter an der Ausnutzung des § 152 der Reichsgewerbeordnung zu hindern; die Unternehmer dadurch, daß sie ihre Arbeiter durch Drohungen, schwarze Listen resp. Verurtheilungen und Maßregelungen zwingen, von der Organisation fern zu bleiben, die Be-

börben, daß sie bei Streiks und Lohnbewegungen, die ausgesprochenweise auf Grund des § 152 stattfinden, die Arbeiter hindern, mit Streikbrechern in Verbindung zu treten, um Verabredungen zur Arbeitsüberlegung mit diesen zu treffen. Auch würde den Arbeitern der Staatswerkstätten und den unteren Staatsbeamten bei der Post und Eisenbahn jede Organisation auf Grund des § 152 verwehrt resp. untersagt. Die Behörden der Staats- und Militärwerkstätten gingen hier dem Unternehmertum mit keinem guten Beispiele voran, und dann getze man darüber, daß die Arbeitermassen kein Vertrauen zu den heute bestehenden Verhältnissen haben, schimpfe sie Unzufriedene und vergleichen mehr. Der Referent bemerkte, daß nur die Organisation der Arbeiter in diesen Dingen Wandel schaffen könne; durch die Organisation können wir den Staat und die Unternehmer zwingen, die Gesetze, die im Interesse der Arbeiter vorhanden sind, zu beachten. Es fand eine rege Diskussion statt, an welcher sich aus der stark besuchten Versammlung eine Anzahl Kollegen beteiligten und bei welcher die Manipulationen der Berliner Stühnemann bezüglich der Maßregelung organisierter Arbeiter noch die nötige Würdigung fanden. Nach dem Schlußwort des Referenten, in welchem derselbe die Tätigkeit der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereiner scharf kritisierte, wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: Die heute von ca. 350 Personen besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden, sie ersieht hiermit die Pflicht, sich zu organisieren, und versprechen alle anwesenden Metallarbeiter, sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen.

**Greiz.** Am 22. Aug. fand in Mötsch's Lokal eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege G. Leber aus Polba über die momentan günstige Geschäftskonjunktur und welchen Nutzen haben die Arbeiter davon, referierte. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in 1 1/2 stündiger Rede zur vollsten Zufriedenheit sämtlicher Anwesenden. Redner führte aus, daß die Arbeiter sollten ein Beispiel nehmen an den Organisationen (Zunfts und Mingen) der Unternehmer, die es innerhalb Jahresfrist meisterhaft verstanden haben, die Preise bedeutend in die Höhe zu schrauben. Wer nun glaubt, daß die Unternehmer und Kapitalisten von diesem Mehrprofit, den sie durch ihre Preistreiberen einheimen konnten, den Arbeitern gutwillig etwas abgeben würden in Gestalt einer Lohnzulage, der kennt die Kapitalisten nur von außen, aber niemals von innen, denn eine derartige Bewegung des innern Menschen kennen diese Herren überhaupt nicht. Wollten nun die Arbeiter ihre Waare, die Arbeitskraft, zu höheren Preisen verwerthen, so waren sie in den weitaus meisten Fällen gezwungen, in Streiks einzutreten. Waren sie nun hier und da einmal vom Glück begünstigt, daß die Forderungen bewilligt wurden, so hatten sie dies hauptsächlich einem geschlossenen Vorgehen zu verdanken und dieses ist nur möglich, wenn eine kräftige Organisation zur Seite steht. Diese unbedingte Nothwendigkeit sollten alle Kollegen ihren Mitarbeitern vor Augen führen und sie zum Eintritt in die Organisation zu bewegen suchen. Die Diskussion brachte nichts Nennenswerthes mehr zum Vorschein, zog sich aber in die Länge und mußte daher von einer weiteren Debatte der gegenseitigen Schlußzeit wegen, die sehr hart herangerückt war, Abstand genommen werden. Dergleichen wurde der dritte Punkt „Gewerkschaftliches“ auf eine der demnächst stattfindenden Versammlungen verschoben. An diesem Abend meldeten sich 10 Mann zum Verband an. Hierbei sei den Kollegen gleichzeitig mit gesagt, daß sie in Zukunft die Versammlungen ebenso zahlreich besuchen sollen, auch wenn ihnen nicht jedesmal, wie es zu dieser Versammlung geschah, die Nothwendigkeit auf so vielfältige Art und Weise vor Augen geführt wird, denn vereinzelt sind wir nichts, vereint aber Alles.

**Hildesheim.** Warnung. In letzter Zeit sucht die Firma A. Senking, Sparherdfabrik, in auswärtigen Zeitungen, „täglich Schlosser bei hohem Lohn“. Ein Schlosser aus Magdeburg fiel auf diese Anzeige herein und nahm Arbeit. Der „hohe Lohn“, den er laut „Magdeburger Zeitung“ erhalten sollte, war — 12 M. Ueberhaupt herrschen in dieser Fabrik Zustände, die ein Uueingeweihter gar nicht begreifen kann. Alfordhohn ist vorherrschend und wenn auch J. B. für Herdthüren n. s. w. ein Alfordhohn in der Fabrik angeschlagen ist, müssen die Arbeiter bei 10 Sägen derselben einen Satz umsonst machen, so daß nur für 9 bezahlt wird. Man wird freilich einwenden, daß dieses ungeseglich wäre, aber die Firma hat auf diesen Plakaten ausdrücklich am Kopfe bemerkt: für 10 Sägen Arbeit nur 9 Satz Geld. Sehr interessant wäre es, zu erfahren, ob, wenn Jemand dort 10 Herde kaufte, derselbe auch nur 9 zu bezahlen brauchte. Also, Kollegen, seid gewarnt, und wenn Ihr wieder

eine solche Anzeige lest, erkundigt Euch erst brieflich bei der Firma, was dieselbe unter „hohem Lohn“ versteht.

**Leipzig.** Die Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vormals W. von Pittler erlaubt seit einiger Zeit in Thüring'schen Zeitungen Annoncen, worin sie Schlosser und Dreher sucht. Es haben in letzter Zeit auch gegen 10 Kollegen aus Euhl hier angefangen. Die Direktion rechnet hauptsächlich darauf, billigere Arbeitskräfte von dort zu erlangen als von Leipzig. Die Thüring'schen Kollegen werden daher erjucht, sich nicht ohne vorherige Lohnausmachung nach Leipzig verschreiben zu lassen.

**Mannheim.** Wir sind heute in der angenehmen Lage, einen etwas günstigeren Bericht zu geben als der letzte war. In dem Streit in der Fahrradwerkstätte von U. Watzl & Co. hier haben die Arbeiter einen ganzen Sieg errungen und alle Forderungen seitens der Firma genehmigt bekommen. Die Hauptforderung, den den Arbeitern ausgetrotzten Werkmeister Schneider zu entlassen, wurde ebenfalls genehmigt und an dessen Stelle ein Mann berufen, der erstens das Geschäft versteht und auch die Arbeiter als Menschen behandelt. Wenn wir aber die Lehre aus diesem Kampfe ziehen, so müssen wir uns sagen, daß elumal die Einmüthigkeit der betreffenden Arbeiter und die hinter ihnen stehende Organisation, die den richtigen Nachdruck gab, ganz bedeutend mitgewirkt haben, den Kampf zum Siege zu führen. Aus all' Dem ersieht man, daß nur das Zusammenwirken aller Kollegen uns zum erstrebten Ziele führen kann und dies ist: 1) Erkämpfung einer verkürzten Arbeitszeit; 2) Erhöhung der Löhne, um eine menschenwürdige Existenz führen zu können. Um aber diese Forderung durchzuführen, ist es nöthig, daß die Kollegen sich organisieren und mit uns streben, dies Ziel zu erreichen. Es stehen uns noch sehr viel Kollegen fern, die ihre sauer verdienten Groschen an Vergnügungsvereine abgeben, ohne nur über den hohen Werth unserer Organisation je nachgedacht zu haben; an diese richten wir die Aufforderung, ihre Gleichgiltigkeit fallen zu lassen und sich uns anzuschließen. Ihnen rufen wir das Wort des Dichters Herwegh zu: „Mann der Arbeit, aufgewacht, und erkenne Deine Macht; Alle Räder stehen still, Wenn Dein starker Arm es will!“

**Schweinfurt.** Die hiesige Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes hielt kürzlich eine öffentliche Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Die jüngsten Vorgänge in den hiesigen Kugelfabriken.“ Die Fabrikanten waren dazu eingeladen, leider aber nicht erschienen. Der Referent, Genosse Sädler, kritisierte namentlich das Gebahren des Herrn Fischer, der seine „Arbeiterfreundlichkeit“ an einem organisierten Kollegen behält, indem er denselben gemohregelt hat. Der Herr Fischer äußerte, der Kollege wäre „zu gut unterrichtet“, d. h. er veranlaßte „seine“ Arbeiter zur Organisation. Eine lebhafte Debatte veranlaßte auch das Verhalten der Vorarbeiter, durch die eine unregelmäßige Lohnauszahlung erfolgte. Es wurde den Arbeitern vom Referenten mit kräftigen Worten ans Herz gelegt, sich zu organisieren und fest zusammenzuschließen. Weiter sprach sich ein Kollege über die Schmarotzer aus, welche in der Fabrik haufen. Darin, Kollegen, steht fest zusammen, seid kollegialisch zu einander, dann kann das Schmarotzertum ausgerottet werden. Wir machen die Kollegen auf die am 19. September im „Fränkischen Hof“ stattfindende Versammlung aufmerksam.

**Speyer.** Wir setzen uns genöthigt, die Spalten der „D. M. Z.“ in Anspruch zu nehmen, um einen Appell an die hiesigen Metallarbeiter ergehen zu lassen, denn unsere Versammlungen werden immer schlechter besucht. Wenn man die hiesigen Verhältnisse betrachtet, so steht man aber, daß Vieles zu wünschen übrig bleibt, denn wir haben hier einige Geschäfte, in denen es weder Frühstücks- noch Besperpanjen gibt, und wieder andere, welche die denkbar schlechtesten Löhne bezahlen (12—15 M wöchentlich). Und dabei fühlen sich unsere Herren Metallarbeiter „ganz wohl“ und sind bei allen Verdummungs- und Alumbimvereinen anzutreffen, nur in keiner Metallarbeiter- oder sonstigen gewerkschaftlichen Versammlung. Trotzdem wir hier 150—180 Metallarbeiter haben, sind doch bloß 30 organisiert, und von diesen kommen immer bloß 6—8 Mann in die Versammlung. Deshalb, Kollegen, bessert Euch, besucht die Versammlungen in unserem Lokal, Gasthaus zum „römischen Kaiser“, damit wir endlich einmal zu einem Ziele kommen.

**Regenoburg.** Am 22. August fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die Lage der hiesigen Metallarbeiter, und wie stellen wir uns dazu? 2. Richterstattung vom internationalen Metallarbeiterkongreß in London. Referent war Genosse Martin Segig aus Fürth. Redner schilfert die traurige Lage der hiesigen Metallarbeiter und

führte die Mißstände einiger Werkstätten an, insbesondere aber die Fabrik von Sing. Häufig sind dort Arbeiter wegen Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen und politischen Vereinigung gemohregelt worden. Auch sind die Arbeiter mit Kopons statt mit barem Gelde ausgezahlt worden, die sie erst mit einigem Verlust in Zahlung bringen konnten. — Erwähnt wurde auch die Kunstschlosserei von Kaiser, wo voriges Jahr in ca. 3 Monaten 33 Gesellen ein- und ausgetreten sind. In der Schlosserei von Kleinmann wird die Bekehrungszählerei im größten Maßstabe betrieben; ein gelernter Arbeiter wurde mit 50 S pro Tag ohne Kost und Logis abgepeist. Redner erntete für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

**Wald.** Einen überraschenden Ausgang nahm der Ausstand der Schlüsselbohrer der Firma Wipperfärth n. Ko. in Wald bei Solingen. Als die Streikenden sich den rückständigen Lohn holten, machte der Fabrikant, der bis dahin sich zu keinem Angeständlich bequemen konnte, den Arbeitern folgenden Vorschlag: Die Akkordarbeit wird abgeschafft und erhält jeder erwachsene Arbeiter einen Minimallohn von 18 M. Maßregelungen finden nicht statt. Als die Arbeiter erklärten, dem Vorstand der hiesigen Metallarbeiter diesen Vorschlag unterbreiten zu wollen, verstand er sich noch dazu, sämtliche Versicherungsbeiträge aus seiner Tasche zu bezahlen. Unter diesen Umständen wurde der Streik selbstverständlich für beendet erklärt, umsomehr, als die Arbeiter ja mehr erhelleten, als von ihnen gefordert worden war.

**Schläger.** Dresden. Der Streik der Metallschläger und Auslegerinnen ist beendet. Er wurde nicht gewonnen, den größten Schaden haben aber trotzdem die Unternehmer. Der Streik dauerte 19 Wochen und kostete annähernd 18000 M. Von den Arbeitern und Arbeiterinnen, die im April die Arbeit niederlegten, sind nur drei zu Streikbrechern geworden. Die Forderung der Arbeiter ging in der Hauptsache dahin, daß sie, wie es schon vor der Mac Kuley Bill 1890 der Fall war, bei einer täglich 9 1/2 stündigen Arbeitszeit einen Durchschnittslohn von 16 M bekämen. Bis zur Arbeitszeinstellung verdienten sie bei schwerer Akkordarbeit und trotz 11 stündiger Arbeitszeit nur einen Durchschnittslohn von 13 M. Außerdem forderten sie noch Freigabe des 1. Mai. Wenn man bedenkt, daß die Bezahlzeit im Metallschlägergewerbe 4 Jahre beträgt, so wird die Lohnforderung gewiß jedem billig erscheinen. Nicht so den Unternehmern. Sie lehnten von vornherein alles ab und verachteten sogar auf die Vermittelung des Gewerbegerichts. Diese Halsstarrigkeit haben sie nun schwer büßen müssen. In der letzten Versammlung der Metallschläger und Auslegerinnen, die von sämtlichen Streikenden besucht war, berichtete Segig aus Fürth auf Grund eingehender Information, daß nur der Zunungs-Obermeister seine Werkstätte besetzt hat, während alle übrigen Unternehmer keine Arbeiter haben und seine Arbeiter — verlangen, weil sie sich ihre ganze Kundenschaft verschertzen. Das Gewerbe ist in Dresden in Folge der Unternehmerrücksichtigkeit ruiniert. Die Unternehmer sind über ihre selbstverschuldete Lage trostlos. Weniger die Arbeiter, weil diese anderwärts unterkommen. Sie haben den Streik mit Rücksicht auf den Ruin der Unternehmer und mit Rücksicht auf den lähmenden Einfluß, den die amerikanische Krise und die orientalischen Wirren auf den Export ihrer Produkte haben, aufgehoben, verpflichtet sich aber in namentlicher Abstimmung ohne Ausnahme, die Dresdner Werkstätten nicht wieder zu betreten und über diese die Sperre zu verhängen. Der „Deutsche Metallarbeiter-Verband“ unterstützt die Leute noch so lange, bis sie die im Reich frei werdenden Arbeitsstellen (in denen sie eines ihres Verdienstes entsprechenden Lohnes sicher sind) besetzt haben. Ein Theil der Streikenden wird sich in anderen Gewerben Arbeit suchen.

**Prag.** Der Streik der Metallschläger und Auslegerinnen in Prag dauert die zehnte Woche, ohne daß es möglich war, mit unseren Prinzipalen einen Ausgleich herbeizuführen. Der Muth der Streikenden ist ein ungebrochener; sie sind entschlossen, unter allen Umständen anzuharren. Trotzdem der Streik so lange dauert und wir wenig unterstützt sind, haben wir keine Streikbrecher. Alle Anfragen sind zu richten an den Vertrauensmann Josef Oberkofler, Prag II, Wladislawergasse, Gasthaus zur „Englischen Wäinchen“.

**Allgemeine Franken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg). Bekanntmachung.**  
Die Bekleidungs- (Verleumdungs-) werden hierdurch erjucht, bei Einleitung von Verurtheilungen gegen Verleumdungsbeleidigte an das Schiedsgericht zu beachten, daß

die Verurteilung ausdrücklich den Antrag enthalten muß: „Gegen den beifolgenden Vorstandsbescheid reiche ich (das Mitglieds) Berufung an das Schiedsgericht ein, und beantrage n. s. w.“ Der Vorstandsbescheid (Original) ist der Berufung beigegeben und letztere durch den Bevollmächtigten an die Adresse des Unterzeichneten, genügend frankirt, zu senden. Die auf den Formularen der Vorstandsbeschlüsse vermerkte Rubrik: „ausgestellt am . . .“ ist genau auszufüllen und die Adresse des Mitgliedes richtig anzugeben. Schiedsrichter sind nicht mehr zu ernennen.

Mit Gruß!  
Das Schiedsgericht.  
J. A.: F. W. Schauer, Obmann,  
von Offenstraße 60, Hamburg-Warmbeek.

**An die Mitgliedschaften des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Nordbayern.**

Werthe Kollegen! Mit wenigen Ausnahmen haben sich sämtliche Mitgliedschaften des D. M. V. Nordbayerns für die Abhaltung einer Nordbayer. Metallarbeiterkonferenz erklärt.

In Folge dieses Resultats berufe ich hiermit die Konferenz auf Sonntag, den 4. Oktober, Vormittags 9 Uhr, in den Saal des „Café Merl“, Prechtelsgasse in Nürnberg ein.

- Vorläufige Tagesordnung:
1. Bericht der Delegirten.
  2. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse und der Ausbau unserer Organisation. Referent: Segig-Fürth.
  3. Wie ist die Agitation in Nordbayern am zweckmäßigsten zu betreiben? Referent: Breder-Nürnberg.
  4. Die Erhebung der vom Verbands-Vorstand angeordneten Arbeitslosen-Statistik. Referent: Harischer-Fürth.
  5. Das Unterstützungswejen. Referent: Segig-Fürth.
  6. Verschiedene Anträge.

Kollegen! Nehmt unverzüglich in den Verbandsversammlungen Stellung zu vorstehenden Punkten und wählt Delegirte. Als Modus für die Wahl der Delegirten machen eine Anzahl Verbandskollegen folgenden Vorschlag: Jede Mitgliedschaft bis zu 100 Mitgliedern wählt einen Delegirten. Mitgliedschaften mit über 100 Mitglieder können für jedes weitere Hundert Mitglieder einen Delegirten wählen. Mandat-formulare werden in nächster Zeit versandt.

Nürnberg wurde deshalb als Konferenzort bevorzugt, weil es den Delegirten bei der knap bemessenen Zeit günstigere Zugverbindungen bietet als kleinere Orte und weil, während der Landesaussstellung, die Samstags und Sonntags gelösten Fahrkarten für einfache Fahrt auch zur Rückfahrt berechtigen, wenn dieselben im Postbureau der Landesaussstellung abgestempelt sind. Anträge müssen, wenn sie der Konferenz gedruckt vorliegen sollen, bis 27. September an Unterzeichneten gelangen. Alle eingesandten Anträge müssen mit dem Ortstempel der betreffenden Mitgliedschaft versehen sein.

Nürnberg, 5. Sept. 1896.  
Mit kollegialem Gruß!  
Carl Breder,  
Merkelsgasse 3, II.

**Gerichts-Zeitung.**

Das Ausspucken ist strafbar, aber nicht aus hygienischen Rücksichten, sondern „im Interesse der Freiheit der Arbeit“. Der Schuhmacher Thüner in Dresden hatte sich gelegentlich des Streiks der Töpfer'schen Schuhfabrik am 2. Juli vor das Fabrikgebäude gestellt, sich dreimal verbeugt und dabei ausgespuckt. Der Gensdarm, der mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragt war, fand unethisch darin etwas Ordnungswidriges. Er erstattete Anzeige und Thüner wurde mit einem Strafmandat über 4 Tage Haft wegen Verübung groben Unfugs bestraft. Auf seinen Einspruch hin beschästigte sich das Schöffengericht mit dem ordnungsgewährlichen Ausspucken. Der Fabrikbuchhalter Kölsch und der Schuhmacher G. Gustav Winkler und Fr. Aug. Sinner, die während des Streiks weiter arbeiteten, wurden neben dem Gensdarm als Zeugen vernommen. Kölsch und Winkler sagten aus, die arbeitenden Schuhmacher hätten ihn über das Ausspucken geärgert, während Sinner bezeugt, diese Leute hätten darüber gelacht. Der Vorsitzende, Richter Richter meint, „das Verhalten ist geeignet, nicht nur bei den Arbeitern, sondern beim gesammten ordnungsliebenden Publikum dergergerniß zu erregen“. Der Staatsanwalt beantragt Erhöhung der Strafe, weil das Vergehen Thüners hart an den § 153 grenze. Das Gericht folgte ihm und erhöhte die Strafe auf 10 Tage Haft, weil der Angeklagte den Gensdarm verhöhlt habe, die Verurteilung gegen die Arbeiter zu bezwecken, und

# Anzeigen.

## N a d r u f.

In der Nacht vom 28. zum 29. Aug. verstarb durch Ertrinken in der Elbe unser Verbandsmitglied, der Schlosser **Robert Münzner** im 28. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Verwaltungsstelle Rostlau.

Der Spengler **Wilhelm Herlan**, W. Nr. 112/174, wird nochmals ersucht, seine Adresse anzugeben oder seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Anzeige erstattet wird.  
**Ortsverw. Augsburg.**

Der Klempner **Oskar Simon** aus Dels (Schlef.) wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Zahlstelle nachzukommen.  
**Wilhelm Koppelt,**  
Helmstedt, Braunschweigerstr. 20.

Wer die Adresse des Schmiedes **Willy Braune** aus Ballenstedt a. H. kennt, ebener selbst, wird gebeten, dieselbe umgehend an **H. Brode**, Braunschweig, Hülflern 4, einzufenden. Es handelt sich um ein Rechtsverfahren.

Wir ersuchen, uns den Aufenthalt des Formers **Hauerscheidt**, W. Nr. 103/796, mitzuteilen. Derselbe hat vergesen, sich abzumelden und für 5 Bücher Einschreibgeld und je eine Beitragsmarke, in Summa M 2,50 abzuliefern.  
**Ortsverw. Sangerhausen.**

## M a f r u f.

Werthe Genossen! Vor etwa Jahresfrist wurde hier in Charlottenburg — einer Industriestadt von ca. 140 000 Einwohnern — eine **Zentralherberge** für sämtliche Gewerkschaften errichtet. Dieselbe hat den Zweck, die reisenden Genossen den schädlichen Einflüssen der christlichen und Innungsherbergen zu entziehen. Leider wird dieser Zweck von Vielen noch nicht eingeschätzt; welcher Umstand uns nun veranlaßt, unser mit vieler Mühe errichtetes Unternehmen in dauernde Empfehlung zu bringen. Für gute Betten und Kost, welche dem Verhältnis nach billig sind, ist bestens Sorge getragen. Die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse ist ebenfalls gut vertreten. Die Herberge befindet sich beim Gastwirt **A. Feder**, Bismarck- und Mühlstr. Ecke.

Im Auftrage der Gewerkschafts-Kommission:  
**Otto Flemming**, Schützenstr. 71.

## Restaurant „Jäger-Halle“

**Jäger- und Hl. Jagenstr. Ecke.**  
Meinen Kollegen und Freunden zur gefl. Nachricht, daß ich hier selbst das Lokal unter obiger Firma am 1. Oktober selbst übernehme. Bei Zusage guter und reeller Bedienung halte ich mich meinen Gönnern bestens empfohlen.  
**Hubert Lamm,**  
Rathenow.

Ein geübter Feilenschleifer, der zugleich hauen kann, sucht dauernde Beschäftigung. Näheres bei **L. Alverdes**, Gelsenfurt, Pfalz.

Ein Feilenhauerergeselle findet sofort dauernde Arbeit bei  
**Max Haubold,**  
Biebertopf (Hessen-Rassau).

Einen Feilenschleifer auf dauernde Arbeit sucht  
**H. Duballa**, Feilenschleiferstr.  
in Lubwigsdorf b. Gölzig.

**Zwei Feilenhauer** finden sogleich dauernde Beschäftigung bei  
**F. Lutz**, Frankfurt a. M., Bockenheimer.

**Tüchtiger Feilenhauer** auf Schlicht- und Sägesellen geübt, findet sofort dauernde Arbeit.  
**Paul Grundöhl**, Feilenhauermeister,  
Frankfurt a. M., Tuchmacherstr. 16.

**Messerschmied-Gesuch.**  
Suche per sofort 1-2 tüchtige selbstständige Arbeiter.  
**Bader**, Messerschmied,  
Epschingen (Württemberg).

Ein tüchtiger Instrumentenmacher auf scharfe und stumpfe Instrumente, welcher auch in der Drehspädie bewandert ist, wird sofort bei hohem Lohn und sicherer Stellung gesucht. Offerte unter **Fran Denker**, Pojeu, Friedrichstr. 6.

Koob zu haben. Wir laden hierzu unsere werthen Kollegen freundlichst ein.

**Mannheim.** Samstag, 12. Septbr., Abds. 7 Uhr, in den Lokalitäten des „Rheinpark“ Stiftungsfest. Mitwirkung des „Dramatischen Club“, nebst Gesang und Feste. Wir laden hierzu die Kollegen von hier und Umgebung freundlichst ein und erwarten zahlreichen Besuch.

**Musfelden.** Sonnabend, 12. Septbr., Abds. 8 Uhr, bei Traber's, Metallarbeiterversammlung.

**Mühlhausen i. Th.** (Sekt. der Schlosser.) Sonnabend, 12. Sept., dann alle 14 Tage Mitgliederversammlung im „Thüringer Hof“.

**Mühlheim a. Rh.** (Allg.) Sonntag, 20. Sept., Nachm. 5 Uhr, kombinirte Versammlung der Metallarbeiter von Mühlheim, Köln, Ehrenfeld, Lindenthal, Deutz und Kalk im Lokale des Herrn Goben, Dammstr. 9.

**München.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 12. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag im Ober-Ostl, Sendlingerstr. — Die Kollegen von Neuhausen können ihre Beiträge außer im Ober-Ostl auch im Gasthaus zur „Promenade“, Nymphenburgerstr., alle Samstag entrichten.

**Nürnberg.** (Allgem.) Samstag, den 19. Sept., Abends halb 9 Uhr, bei Herzog, Neuhofstr., Mitglieder-Versammlung.

**Nürnberg.** (Sektion der Flaschner u. v. d.) Samstag, 19. Sept., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gold. Mörser“, Döschmannsplatz. Vortrag: Errichtung eines Zeicheninstituts. Nordbayer. Konferenz. — Vdr. des Bevollm.: H. Göb, Meißnerleinsplatz 12.

**Nürnberg.** (Sektion der Schmiede u. v. d.) Samstag, 19. Sept., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Janwerthol“. Wahl der Delegirten zur nordbayer. Konferenz und Anträge zu derselben.

**Rathenow.** (Sektion der Feilenschleifer.) Sonnabend, 19. Sept., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in Grandie's Lokal, Sägerstr. 14.

**Rostock.** Sonnabend, 19. Sept., Abends halb 9 Uhr, Beitragszahlung bei Wendland, Beguinenberg 10.

**Stuttgart.** (Sektion der Flaschner.) Samstag, 12. Sept., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Girch“. Wahl der Delegirten zur Landeskongferenz. Wegen beharrendem Quartalsabschluss werden die Restanten an ihre Pflichten erinnert.

**Schramberg.** Samstag, 12. Septbr., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Rüggie“. Besprechung über einen Ausflug nach Willingen. Wahl eines Delegirten zur Metallarbeiter-Kongferenz.

**Sohn. Smünd.** Samstag, 12. Sept., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal. Wahl der Delegirten zur Landeskongferenz.

**Schwabenmünster.** Samstag, 12. Sept., Abends 8 Uhr, Versammlung im „Pfan“. Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls sie veröffentlicht werden.

**Stettin-3.** Sonnabend, 12. Septbr., Abends 8 Uhr, bei Duhrow, Roseng. 61, Mitglieder-Versammlung. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Wohnung anzugeben, weil eine neue Zeitungsliste angefertigt wird. Diejenigen, die ihre Zeitung nicht bekommen haben, erhalten sie in der Versammlung.

**Tuttlingen.** Samstag, 12. Septbr., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal. Wahl eines Delegirten zur Konferenz der Metallarbeiter Württembergs. Zugleich werden die Restanten dringend an ihre Pflichten erinnert.

## Öffentl. Versammlungen.

**Leipzig.** Sonntag, 27. Sept., Vorm. halb 11 Uhr, öffentliche Metall- und Eisenarbeiter-Versammlung im Saale des „Panzehaus“, Dresdenerstr. Vortrag über die Gewinberechnung. Referent: Herr Loh aus Giebichenstein. Werkstellenangelegenheiten. Da der Vortrag für jeden Dreher sehr lehrreich, ist es Pflicht der Kollegen, für zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu sorgen.

**Meißen.** Sonntag, 20. Sept., Vorm. 10 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Gold. Schiff“. Vortrag. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschafts-Kongress.

**Schwelm.** Sonntag, 20. Sept., Nachm. 5 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung bei Karl Ebinghaus, Schulstr. Vortrag von Kollege Hugo Jakob. Wahl eines Stellvertreters zum Kartell. Wahl eines 2. Vorsitzenden und Kassiers. Lokalfrage.

im „Marienbad“, Badstr. 35/36. Vortrag des Genossen Paul Zahn über den „Lebensunterhalt des Proletariats“. — **Zentrum und Süden.** Mittwoch, 16. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Lionsklub'schen Clubhaus“, Annenstr. 16. Vortrag des Genossen Dr. Jaded. — **Moabit.** Sonntag, 20. Sept., Vorm. halb 11 Uhr, bei Fischer, Dusselstr. 9. Vortrag des Genossen Grempe über: Nietenfernwärmbauten. — **Osten.** Dienstag, 22. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Keller, Köpenickerstr. 29 (Tunnel). Vortrag des Genossen B. Wagner. — In allen Versammlungen Diskussion und Verbandsangelegenheiten.

**Brandenburg a. H.** Montag, 14. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Winkel, Hauptstr. 34. Innere Vereinsangelegenheiten.

**Cannstatt.** (Allg.) Samstag, 12. Sept., Mitglieder-Versammlung im „Ruffischen Hof“. Anträge und Wahl von 2 Delegirten zur Landeskongferenz.

**Crefeld.** Samstag, 12. Septbr., Mitglieder-Versammlung. — Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

**Crefeld.** Sonntag, 20. September, bei Hebed, Ostwall, 4. Stiftungsfest mit Rezitentenabschied, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Mitglieder und Freunde sind freundlichst eingeladen. Eintritt à Person 30 J.

**Darmstadt.** Samstag, 19. September, Mitglieder-Versammlung. Vortrag. Wahl eines Bevollmächtigten.

**Durlach.** Samstag, 12. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im oberen Saale der „Festhalle“. Vortrag. — Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

**Eßlingen.** Samstag, 12. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Neuen Welt“. — Das Versammlungslokal nebst Herberge befindet sich nun in genannter Wirthschaft. — Alle 14 Tage Mitglieder-Versammlung.

**Frankenthal.** Samstag, 12. Septbr., Abds. halb 9 Uhr, bei Griesinger, Mitglieder-Versammlung. Wahl des Festauschusses zum Stiftungsfest. Bewilligung von Geldern für die Ortsverwaltung. — Die Restanten werden auf § 3 Abs. 6a aufmerksam gemacht.

**Frankfurt a. M.** (Allg.) Beitragszahlung von halb 9 bis halb 10 Uhr bei: Jgnaz Brand, Schweizerstr., Sachsenhausen; Heinrich Prinz, Allerheiligenstr. 26; Karl Rühmayer, Mainzer Landstr. 243; Peter Ent, Schopenhauerplatz.

**Gera.** Sonnabend, 19. Sept., Abends 8 Uhr, Versammlung bei Weder, Badstr.

**Galle a. S.** (Sektion der Feilenschleifer.) Sonnabend, 19. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Faulmann.

**Hamburg.** (Sektion der Gelbgießer, Gärtler etc.) Am 16. Septbr., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Wwe. v. Soizen, Kassamacherreihe 6-7. — Kollegen, laßt Euch im Arbeitsnachweis bei Hilmer, Ganjemarkt, einschreiben und bezieht die Arbeitslosenstatistik.

**Hamburg.** (Sektion der Klempner.) Mittwoch, 16. Septbr., bei Hilmer, „Leistungshalle“, Pyramidenmitglieder-Versammlung. Angelegenheit Kehler. Fortsetzung der Debatte über „Revision der Verwaltung“.

**Hamburg.** (Sektion der Schlosser.) Dienstag, 15. Sept., bei Hilmer, Ganjemarkt, Mitglieder-Versammlung. — Freitag, 18. Septbr., Werkstätten-Delegirten-Versammlung ebendortselbst.

**Hannover.** (Sektion der Mechaniker u. v. d.) Dienstag, 15. Sept., Mitglieder-Versammlung im „Passage-Restaurant“.

**Kaiserslautern.** (Allg.) Samstag, 19. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Steinstr. 26, Mitglieder-Versammlung. Gewerkschaftskongferenz. Stiftungsfest.

**Karlsruhe.** (Sektion der Bauarbeiter.) Samstag, 12. Septbr., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Fortuna“.

**Karlsruhe-Mühlburg.** Samstag, Abds. halb 9 Uhr, im „Nitter“, Mitglieder-Versammlung.

**Karlsruhe.** (Sektion der Blecher u. Japankalender.) Samstag, 12. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Elephanten“, Kaiserstr.

**Karlsruhe.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, 12. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Arabaun“, Mitglieder-Versammlung.

**Köln.** Sonnabend, 12. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Preussischen Hof“. Wahl eines Bevollmächtigten. — Die Restanten werden hiermit an ihre Pflichten erinnert.

**Köln.** Montag, 14. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung im Lokal zur „Neuen Welt“, Davenstedterstr. 69. Vortrag.

**Ludwigshafen a. Rh.** Am 19. Sept., findet im „Jäger Hof“ unser Stiftungsfest statt. Programm à 30 J. und im Lokal

weil seine Handlungsweise gegen die Freiheit der Arbeit gerichtet gewesen sei“. Der Beweis dafür, daß das Publikum Vergerniß an dem Aussprechen genommen, wurde gar nicht erst versucht, es genüge dem Gericht, daß es „heilig“ war, das Vergerniß zu erregen. Von einer Verachtungsbeziehung und von der „Freiheit der Arbeit“ kennt der § 360, 11 gar nichts. Wie man die Verurteilung damit begründen konnte, ist uns unerfindlich. Aber die sächsischen Richter werden es wohl wissen.

## Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dicks) Verlag) ist soeben das 49. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ueber die Karamitka. — Von der Marktscheide zweier Kämpfe. Von Albinus. — Die revolutionären Studenten in Frankreich während der Restauration und der Juli-Monarchie. Von L. Héritier. (Schluß). — Die Chloralkali-Arbeiter. Von Heinrich Vogel. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Telman. (Schluß).

Soeben ist erschienen: **Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich** vom 21. Juni 1869 in der Fassung des Reichs-Gesetzes vom 1. Juli 1863 und unter Berücksichtigung der durch die Gesetze vom 8. Dezember 1884, 23. April 1886, 6. Juli 1887, 1. Juni 1891 und 6. August 1896 eingeführten Aenderungen. Mit erläuternden Anmerkungen, ausführlichem Sachregister und einem die Ausführungs-Bestimmungen enthaltenden Anhang. Fünfte Auflage. Preis 2 M. Suchanblang Vorwärts, Berlin SW., Weuthstraße 2. — Diese Neuherausgabe der Gewerbe-Ordnung wurde notwendig, weil durch die im Reichstag jüngst beschlossenen Aenderungsbestimmungen über die Konjumbereine, das Hausirgewerbe, die Detailreisenden etc. die bisherigen Ausgaben der Gewerbe-Ordnung werthlos und unbrauchbar geworden sind. Die Preis-erhöhung erklärt sich aus dem gegen die erste Auflage nahezu verdoppelten Inhalt von jetzt 27 Bogen. Diese neue Auflage ist vollständig umgearbeitet, alle bis jetzt erschienenen Verordnungen des Bundesraths über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, gesundheits-schädliche Betriebe, Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter bis auf die jüngste Verordnung betr. die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien sind vollständig aufgenommen; ein einheitliches Sachregister (statt der früher für Text und Anhang getrennten zwei) erleichtert Uebersicht und Nachschlagen. Wir können diese neue Ausgabe bestens empfehlen.

## N a d r a g.

Von verschiedenen Verwaltungen wird uns gemeldet und verschiedene den Abrechnungen beigefügte Quittungen bestätigen die Meldung, daß der Gelbgießer **Franz Kreuzberg**, geb. zu Weim am 15. Dezember 1851, Buch Nr. 4944, mit einer ihm vom Vorstand ausgestellten Bescheinigung, wonach er in diesem Frühjahr in Hottweil gemachpreit worden ist, die Verwaltungen um Unterstützung nach § 2c des Statuts anspricht und es ihm auch gelungen ist, solche zu erhalten. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Unterstützungen nach § 2c nur vom Vorstand bewilligt werden können (§ 6 des Statuts) und ersuchen, sofern Kreuzberg wieder mit derartigen Anliegen kommen sollte, ihn abzuweisen. Die ihm seiner Zeit ertheilte Bescheinigung ist ihm als Ausweis, nicht aber als Konzession zur kausenwidrigen Erhebung von Unterstützungen von uns ertheilt worden.  
Stuttgart, 8. Sept. 1896.  
Der Vorstand des F. M. V.

## Briefkasten.

**F. Tübek.** In nächster Nummer.  
**P. Essen.** Zu spät eingelangt.

## Verbands-Anzeigen.

In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

**Altenburg.** Wegen der am 12. Sept. stattfindenden Volksversammlung fällt unsere Mitglieder-Versammlung aus. — Bücherausgabe findet statt.

**Augsburg.** Samstag, 12. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vortrag von Kollege Straßberger: Wie sollen sich die Arbeiter den bestehenden Lohnsystemen gegenüber verhalten?

**Berlin.** Bezirksversammlungen. **Kolnthal-Verstadt u. Gesundbrunnen.** Dienstag, 22. Sept., Abds. halb 9 Uhr,